

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 17.

Sonntag den 20. Januar.

1901.

## Professor Lujo Brentano über das „Freihandelsargument“.

Der hervorragende Nationalökonom Prof. Lujo Brentano hat mit seiner ausgezeichneten Broschüre über das „Freihandelsargument“ unseren Agrariern schweren Kummer bereitet. Besonders sein schlüssiger Nachweis, daß die mangelnde Konkurrenzfähigkeit der deutschen Getreideproduzenten auf unseren — gegenüber Amerika und Rußland — wesentlich höheren Preisen von Grund und Boden beruht und daß diese Ursache der Konkurrenzfähigkeit durch höhere Getreidepreise nur verschlimmert werden könne, ist den Agrariern unangenehm. Der Reichstagsabg. Lude hatte es deshalb kürzlich in der Dtsch. Ztg. unternommen, Prof. Brentano eines Besseren zu belehren. In der neuesten Nummer der „Bayerischen Nation“ wird Herr Lude eine Abfertigung zu Theil, die dadurch noch drastischer wird, daß Brentano die ebenfalls höchste wissenschaftliche Autorität des Bundes der Landwirthe für sich ins Feld führt. Er schreibt in dem Artikel der „Nation“: „Das dieser Bodenpreis mit der künftlichen Steigerung der Getreidepreise des Bodens durch Erhöhung der Lebensmittelzölle steigt, hat übrigens schon Dr. Kuhlman, in dem der Bund der Landwirthe seinen wissenschaftlichen Berater verehrt oder wenigstens bisher verehrt hat, hervorgehoben. Vielleicht glaubt Herr Lude ihm mehr als mir. Er gesteht daher, daß ich ihm Kuhlman's Ausführungen über die Wirkungen landwirtschaftlicher Schutzzölle vorzuziehe. Dr. Kuhlman schreibt in seinem Leitfaden zur Einführung in das Studium der Agrarpolitik, Berlin 1894, S. 28: „Nehmen wir nun wirklich einmal an, daß sich alle diese Forderungen im Einzelnen als berechtigt begründen ließen und daß sie von Seiten der gegnerischen Körperschaften zur Annahme gelangen, was wäre damit erreicht? Zunächst natürlich eine entsprechende Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens. Und nachher? Nun, alle Welt weiß es ja eigentlich. Man mißt den Vortheil einer jeden einzelnen landwirtschaftlichen Maßnahme ganz allgemein nach dem Einfluß auf die Preissteigerung der Grundstücke, m. a. W., jeder Zuwachs an Einkommen der Landwirthe erhöht in entsprechendem Maße den Grundpreis. Und da nach dem übereinstimmenden Urtheil sämtlicher landwirtschaftlichen Erhebungen mit dem Grundpreis mindestens gleichmäßig fortschreitend die Verschuldung wächst, ist die letzte Wirkung all dieser einflussreichen Maßnahmen eine entsprechende Erhöhung der Schuldenlast des landwirtschaftlichen Besitzes. Wir sind also voraussichtlich in der nächsten Generation genau so weit, wie heute. Und wenn die Schutzzölner consequent sein wollen, so müssen sie dann eine abermalige verstärkte Auflage ihrer Mittel fordern. Ist auch diese letzte Quelle der Einkommenssteigerung von den Grundverpflichtungen verschluckt, dann wäre eine dritte Verstärkung der gleichen Mittel vorzunehmen u. s. w. ohne Ende. Man sieht: die Logik der Thatfachen führt hier ad absurdum.“ Nach Dr. Kuhlman ist das von Herrn Lude beifürwortete Heilmittel also das des Duadalfers, der das Leiden steigert, das er zu heilen vorgiebt.“

## Die Wirren in China.

Das Friedensprotokoll und das dazu gehörige kaiserliche Edikt, gehörig mit Unterschrift und Siegel versehen, wurden nach einer Mitteilung der Londoner „Morning Post“ aus Peking am Mittwoch Nachmittag den fremden Gesandten überreicht. Gleichzeitig übergaben die chinesischen Vertreter den Gesandten eine Depesche des Kaisers, in welcher derselbe verlangt, die Tataristen sollten nicht geschleift, sondern von fremden

Truppen besetzt werden, für das Waffeneinfuhrverbot solle eine bestimmte Geltungsdauer festgesetzt und die Strafexpeditionen sollten eingestell werden. Außerdem beauftragt der Kaiser seine Bevollmächtigten, folgende Fragen zu stellen: wieviel Land für die Gesandtschaften behalten werden sollte, wieviel Mann an Schutzwachen für die Gesandtschaften nach Entfernung der Truppen zurückbleiben, was der wahrscheintliche Betrag der Aufwendungen für die militärischen Operationen sei, und schließlich wann die Ausländer die öffentlichen Aemter und die Archive in Peking den Chinesen wieder zu übergeben gedenken. Die Befragung der schuldigen Beamten wird vom Kaiser nicht erwünscht. Diese Wünsche des Kaisers von China stingen wie eine Verpöchtung der feierlichen Versicherung der Gesandten, daß ihre gemeinsame Note eine *décision irrévocable*, unwiderruflich sei.

Li-Hung-Tschang ist noch Friedensbevollmächtigter. Nach der „Post“ liegt eine amtliche Bestätigung der Meldung, daß Juan-Schi-Kai zum chinesischen Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen ernannt worden sei, bis jetzt noch nicht vor. Prinz Tschang und Li-Hung-Tschang, die beide in Peking weilen, sind zur Zeit die einzigen Bevollmächtigten, doch sind ihnen die Bisefürsorge des Jangsthal's Li-Kung-Hi und Tschang-Tschang berath beigeordnet, das letztere bei der Entscheidung aller wichtigen Fragen ihre Meinung zur Geltung bringen können.

Eine Expedition erfolgt, wie dem „Standard“ aus Schanghai telegraphirt wird, am Dienstag Abend in Tientsin in dem von den Russen besetzten Distrikt.

Die Gesamtstärke der dem Oberbefehl des Grafen Waldersee unterstellten deutschen Truppen, ausgenommen die ursprüngliche Garnison von Singtau, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ an sechshundert Truppen auf rund 17750 Mann berechnet; davon sind in der Provinz Tschili rund 17150 Mann. Von den übrigen Nationen sind dem Oberbefehl des Grafen Waldersee nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ unterstellt an sechshundert Truppen: Franzosen 14050 Mann, Engländer 12850 Mann, Russen 9000 Mann, Japaner 6000 Mann, Italiener 2350 Mann, Amerikaner 1600 Mann, Oesterreicher 2500 Mann. Dem Grafen Waldersee sind demnach im Ganzen annähernd 64000 Mann stehender Truppen unterstellt. Die deutschen Truppen, welche die größte Gesamtstärke aufweisen, sind auch in zwei von den Garnisonen mit gemischter Besatzung am zahlreichsten vertreten, nämlich in Peking und Baotjingfu. In Tientsin überwiegen die Engländer, Schanhaiwan die Russen. Die Franzosen dagegen bilden, abgesehen von ihrer Gesamtstärke an zweiter Stelle stehen, in keiner der gemischten Garnisonen das größte Contingent der Besatzung. Sie sind aber auch in keiner Garnison so schwach vertreten, wie dies mehrfach bei den anderen Nationen der Fall ist, und stellen 2500 Mann, also 2 1/2 bis 3 Bataillone, zu Clappentien.

Nach gekündertem Gut werden die aus China zurückgekehrten russischen Soldaten untersucht. Das russische Kriegsministerium hat nach dem russischen „Anvaliden“ befohlen, bei der Befragung der aus dem fernem Osten zurückgekehrten Abtheilungen des 13. Schützenregiments genau das ganze aus China mitgebrachte Gepäck durchzusehen. Von 102 durchsuchten Soldatenornissen fand man in 11 derselben 4 chinesische Spielereien, 5 chinesische lackirte Kisten, 2 chinesische Messer, einen Fächer und zwei Stücke Seide. Das halbamtliche Blatt folgert daraus: Dieses Resultat beweist hinlänglich die lügenhaften Beschuldigungen in auswärtigen Zeitungen über Plünderungen russischer Soldaten, umsonst, als das 13. Schützenregiment an der Expedition nach zum Plündern gerade nicht gering gehalten sei.

Korvettenkapitän Lans ist am Freitag bei seiner Ankunft in Wesel feierlich empfangen worden. In einer Ansprache feierte der Oberbürgermeister den Korvettenkapitän Lans als den Helden von Tatu, wie die Kriegsgeschichte ihn dereinst benennen werde. Beim Einzug in die Stadt wurden Lans von der Bürgerschaft zahlreiche Dationen dargebracht. Die Stadtrathsvorversammlung hat außerdem dem Korvettenkapitän Lans, der ein Sohn Wesels ist, einen Ehren-Premkürzer gestiftet. Zum Empfang hatte der Kaiser dem Kapitän Lans nach Anwesenheit eines Legationsrats zur Begrüßung entgegengesandt.

## Aus Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Krige-Gesellschaft haben sich, wie Lord Kitchener aus Pretoria vom Mittwoch meldet, 3000 Buren bei Carolina vereinigt. Solowies mobilis Colonne hatte in der Nähe von Ventonens Hoek ein Gefecht mit Buren, die mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurden. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt gemeldet wird, hätten die Buren zweimal versucht, Barkley-Cast zu nehmen, seien aber zurückgeschlagen worden. Einige Buren seien durch das Feuer der die Stadt verteidigenden Freiwilligen gefallen.

Die im Westen der Kapkolonie eingebrungenen Buren machen nach einer „Neuer“ Meldung aus Kapstadt keine Fortschritte. Zerstörte Abtheilungen ziehen sich zurück und schließen sich dem Hauptkommando in Calcutia an. Die Buren sind activ in Midland, wo sie auf Willomore vorrücken. Ein heftiges Gefecht fand bei Murrayburg am 11. Januar statt. Die Briten verloren 20 Mann. Einige Soldaten, etwa im Ganzen hundert, schlossen sich den eingebrungenen Buren an.

Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Standerton vom 16. Januar gemeldet: Die Colonne Colletts wurde von tausend Buren angegriffen. Die Nachhut der britischen Kavallerie darf sich auf vierhundert derselben und zwang sie, sich zurückzuziehen. Die übrigen Buren machten dann einen heftigen Angriff auf den Train der Briten, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Die Briten verloren einen Todten und fünfzehn Verwundete.

Ein Gefecht westlich von Ventersburg im nordwestlichen Transvaal meldet Lord Kitchener aus Pretoria vom Freitag: Neu-seeländische und australische Truppen griffen 8 Meilen westlich von Ventersburg 500 Buren an und schlugen sie gänzlich; 5 Tode und 2 Verwundete wurden gefunden, viele reitlose Pferde und eine Anzahl von Sätteln und Leberzeug wurde erbeutet. Auf britischer Seite ist ein Mann verundet.

Das Kriegsgesetz ist in der Kapkolonie für alle Bezirke der Colonie mit Ausnahme der Bezirke Kapstadt, Simonstown, Wynburg, Port Elizabeth, East London, Transkaif, Umtulund und Griqualand Ost veründert worden. Nach der Proclamation ist es allen Bewohnern der Kap-Halbinsel mit Ausnahme der Beamten und der Militärpersonen verboten, im Besitze von Waffen und Munition zu sein, welche bis zum 1. Februar an die Behörden abgeliefert sein müssen.

Wie schlimm es in Südafrika für die Engländer aussehn muß, ergibt sich aus einer Meldung der „Birmingham Gazette“. Darnach hat Lord Kitchener einen Armeebefehl erlassen, worin allen englischen Soldaten verboten wird, ohne besondere Erlaubnis nach Hause zu schreiben; auch sollen überdies alle Soldatenbriefe von hierzu besonders ernannten Offizieren gelesen werden.

Ein neuer Neutralitätsbruch Portugals scheint einer „Neuer“ Depesche aus Lissabon zu Grunde zu liegen. Ungefähr 900 Buren, welche nach Lourenço Marques ausgewandert sind, sollen auf einem portugiesischen Transportschiff nach Lissabon befördert werden. Es scheint sich hierbei um eine unfeindliche, gewaltsame Beförderung der Buren nach Lissabon zu handeln.

Die Gefangennahme des Generals Buller scheint sich zu bestätigen. Die plötzliche Abreise des Generals Buller erschien lange unerklärlich. Jetzt mehren sich die Stimmen, daß Buller von den Buren gefangen genommen, aber nach Abgabe des Ehrenwortes, sofort nach England abzureisen, freigelassen worden ist. Ganz ungläubig wird aber hinget auf den „Robbiger Wochenblatt“ abgedruckte Brief eines deutschen Burenkämpfers. „Der Einfall in die Kapkolonie war schon im Kriegsrausch vom 2. August im Nachahdort geplant, aber wir mußten die Engländer erst verlobaden, was wir auch Ende August rechtlich gehen haben. Den General Buller und seine Offiziere hatten wir auch gefangen, haben uns Lösegeld zahlen lassen und ihm das Wort abgenommen, nicht mehr zu fechten. Auf dem Gefäß ist er gekrönt z. A. R. (Süd-Afrikanische Republik). Deshalb ist er so schnell nach Hause gereist. Das weiß man alles in Europa nicht, weil die Engländer alles verheimlichen.“

### Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** In Oesterreich wird die Regierung, veranlaßt durch den Ausfall der Wahlen, die von ihr ausgearbeiteten Sprachgesetze nicht vorläufig dem Reichsrath nicht unterbreiten.

**Rußland.** Zum Gouverneur von Russisch-Polen ist, wie aus Warschau berichtet wird, der ehemalige Minister des kaiserlichen Hauses Graf Woronzow-Daschkow ernannt worden.

**Frankreich.** In der französischen Deputirtenkammer brachte die sozialistische Deputirtengruppe zum Vereinigungs eines Zusatzantrags ein, nach welchem sämtliche beweglichen und unbeweglichen Güter der Congregationen unverzüglich als Staatseigentum erklärt und jene Immobilien, welche die Congregationen mit Hypotheken belastet haben oder als Pfandbesitz besitzen, solange sequestrirt werden sollen, bis die rechtmäßigen Besitzer dieser Immobilien in ungehindertester Weise festgestellt sind.

**Schweden-Norwegen.** In Schweden und Norwegen ist am Donnerstag in Stockholm der Reichstag vom Kronprinzen eröffnet worden. In der vom Kronprinzen vorgelesenen Thronrede spricht der König die Hoffnung aus, die Regierung bald wieder übernehmen zu können. Weiter wird der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten Erwähnung gethan und hinzugefügt, daß kein Anlaß zu einer Verminderung hierin vorliege, da die vereinigten Königreiche nicht beabsichtigen, sich in die Angelegenheiten anderer Staaten zu mischen. Es werden Gesetzesvorlagen über eine Reorganisations des Heeres und der Flotte sowie über die Unfallversicherung angekündigt und es wird schließlich betont, daß die Ernte gut ausgefallen sei. Das Budget balancirt mit 160 Millionen Kronen. Das Heeresbudget wird in Ueberschätzung mit der neuen Vorlage über die Heeresordnung auf 68 Mill. Kronen veranschlagt, also 10 Millionen mehr als im Vorjahre.

**Nordamerika.** Zwischen den Vereinigten Staaten und Venezuela ist ein Konflikt ausgebrochen wegen der großen venezolanischen Altpalastlager. Die Concessionäre der „New York and Vermonts Company“ sind von ihren Altpalastconcessionären in Venezuela vertrieben worden. Das nordamerikanische Gesandte der Vereinigten Staaten hat deshalb Befehl erhalten, sich bereit zu halten, nach Venezuela zu gehen. Vorläufig erhielt der Kommandant des Kriegsschiffes „Scorpion“ den Auftrag, sich nach Venezuela zu begeben und wozüglich Ueberschreitungen zu vermeiden, indes solle sich, wenn die Regierungstruppen oder die Aufständischen versuchen, die Altpalastconcessionäre ihrer Rechte zu berauben, der „Scorpion“ diesen Versuchen, wenn notwendig, mit Gewalt widersetzen.

### Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Die Prinzen Citel-Friedrich und Adalbert sind von Plo in Berlin eingetroffen, um den Jubiläumshochzeitlichkeiten beizuwohnen.

### Parlamentarisches.

In der Budgetcommission des Reichstags forderie am Donnerstag Abg. Müller-Sagan eine Erweiterung der Competenz des Reichseisenbahnnamts zum Eingreifen bei Streitigkeiten zwischen dem Eisenbahnbesitzer und den Gemeinden. Bei der großen Gefahr, die die Niveauübergänge für das Publikum und für die Bahngäste mit sich bringen, sei es wunderbar, daß nicht noch mehr Unfälle vorkommen. Auch von Mitgliedern anderer Parteien wurde dieselbe Anschauung vertreten. Bei der Besprechung von Petitionen von Locomotiv- und Jagdfahrern und Betriebssecretären auf Verbesserung des Gehalts erklärte Abg. Singer, es empfehle sich, da vor einiger Zeit Petenten wegen Einreichung von Petitionen von Verwaltung bestraft worden

seien, nicht, die Petitionen zur Kenntnis der Verwaltung zu bringen. Seitens des Regierungsvertreter wurde erwidert, daß die Regierung unter Umständen darauf bestehen müsse, die Realschicklichkeit der Petenten kennen zu lernen. Abg. Dr. Müller-Sagan verwies darauf, daß die Petitionen Eigentum des Reichstags sind und es geradezu Verrath wäre, die Namen der Petenten preiszugeben. Abg. Singer betonte, man müsse an die Regierung die Forderung richten, daß sie verspreche, Petenten künftig nicht mehr wegen ihrer Petitionen zu bestrafen. Der Vorsitzende Graf Stolberg ist der Ansicht, daß bei Petitionen von Fall zu Fall über den modus procedendi entschieden werden müsse. Ein Konflikt zwischen dem Reichstag und der Regierung müsse vermieden werden. Abg. Debel sieht in dieser Frage einen Konflikt zwischen Reichstag und Regierung voraus. Der Reichstag werde dann zu entscheiden haben. Die Beamten haben generell das Petitionsrecht so gut wie alle anderen Staatsbürger. Abg. Speck (Chr.) ist der Ansicht, daß der Reichstag immer das Recht habe, über Petitionen zu entscheiden, auch falls die Regierung ihre Mitwirkung verweigere. Dem Verlangen des Regierungsvertreter, ihm die Petitionen zu geben, erwiderten die Abgg. Müller-Sagan und Singer, der Regierung dürfe nur insoweit Kenntnis von dem Inhalt der Petitionen gegeben werden, als es die Abgeordneten für angezeigt erachten. Nur über den sachlichen Inhalt der Petitionen solle mit der Regierung verhandelt werden, die Namen dürfen nicht bekannt gegeben werden.

— Aus den Denkschriften zur Kanalvorlage werden in der Berliner Correspondenz weitere Einzelheiten mitgeteilt. Danach soll die durch die Wa rche, die Nege, den Bromberger Kanal und die Brabe gebildete Verbindung zwischen Oder und Weichsel für den durchgehenden Verkehr mit 400 Tons-Schiffen umgebaut werden. Auf der rund 78 Kilometer langen Strecke der Nege von der Mündung der Drage bis zur Raddomündung bei Ufch, der sogenannten Lebbaschen Nege, werden vier Säuanaanlagen neu einzufügen und die Flußufer zu erhöhen sein. Für die 55 Kilometer lange Trage Nege und die kanalartige untere Nege ist der Umbau der beiden Schleusen und die theilweise Erweiterung und Begrabung des Wasserlaufes vorgesehen. Für den Bromberger Kanal und die untere Brabe sind Umbauten an sämtlichen vorhandenen Schleusen mit Ausnahme der Brausenänder Schleuse, Verbreiterung des Fahrwassers, Ertrag der Brabrunder und Karlsdorfer Wehre durch feste Wehre u. A. m. in Aussicht genommen. Die Baukosten für die gesamte 22,76 Kilometer lange zu verbessernde, Oder-Weichselstrecke sind auf rund 20 400 000 Mk. und die jährlichen Unterhaltungskosten auf 100 000 Mk. veranschlagt. Die Bauzeit ist auf 10 Jahre bemessen. Zur Verbesserung der Vorfluth in der unteren Oder ist die Herstellung eines tieferen, für die Abführung der Sommerhochfluth leistungsfähigen Stromschlaches bis an das natürliche Aufnahmebetten, den Dammischen See, geplant. Die „Dobber“ als Hauptstrom soll die aus dem Oberlauf kommenden Wassermengen und Sinkstoffe unter thunlichster Ausnutzung des vorhandenen sehr geringen Gefälles auf dem kürzesten Wege dem Dammischen See als dem natürlichen Aufnahmebetten zuführen. Die „Wesdber“ ist dazu bestimmt, die Entwässerung des Dberbruchs und der zwischen Hohenhausen und Steintin am linken Ufer der Dobber belegenen Wälder und Wiesenflächen aufzunehmen. Durch die den natürlichen Verhältnissen entsprechende Ausbildung des Stromschlaches auf der Ostseite zum Hauptstrom wird nicht nur eine genügende Vorfluth, sondern auch eine bis Hohenhausen durchgehende Schiffahrtsstraße (Döllnie) gewonnen. Um ferner den Verkehr zwischen der Ds und Wesdber aufrecht zu halten und besonders die Städte Schwedt und Garz am durchgehenden Verkehr Theil nehmen zu lassen, sind Dueroverbindungen zwischen Schwedt und Niederfaaben und zwischen Griesenbagen und Meserlin vorgesehen. Die wirtschaftliche Bedeutung der geplanten Vorfluthverbesserung liegt auf dem Gebiete der Landeskultur. Die vorgeschlagenen Ermittlungen stellt sich der Geldwerth der alljährlich eingetretenen Verluste, welche durch die Vorfluthverbesserung vermindert werden sollen, für das Dberbruch auf 444 000 Mk. und für die Niedering zwischen Griort und dem Kurzen und Langen Graben auf 1 010 000 Mk., also in Summa auf rund 1 454 000 Mk.

### Provinz und Umgegend.

† Aus dem Braunschweigischen, 12. Jan. Die Conservenfabriken haben im allgemeinen die Rohabfälle für die Campagne in 1901 beendet. Es haben die Preise für Rohspargel wiederum eine erhebliche Steigerung erfahren, nämlich die erste Sortirung um ca. 10 Proz., die zweite um ca. 5 Proz. und die dritte um ca. 8 1/2 Proz. Die letzten Notirungen haben eine Höhe erlangt, wie

solche noch niemals auch nur annähernd erreicht worden ist. Hoffentlich wird der Consum in Spargel der hohen Preise keinen Rückgang erleiden. Einer Beschränkung in dieser Beziehung muß man sich allerdings hingeben, zumal wenn die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schlechter werden sollten. In Erbsen und Bohnen sind die Preise unverändert geblieben.

† Leipzig, 14. Jan. Zum Uebertritt eines katholischen Geistlichen schreibt die „Ev. luth. Kirchenzeitung“: Der Dredener Hofkaplan Gustav Bogt ist im October v. J. in Halle mit mehreren auswärtigen Priestern zur evangelischen Kirche übergetreten. Dies wird auffallender Weise erst jetzt bekannt. Interessant an dem Falle ist besonders, daß, wie man hört, der Genannte Auftrag erhalten hatte, die protestantischen Kreischriften der Los von Rom-Bewegung zu studiren, um dann als Sachkundiger in Desterreich gegen die evangelische Bewegung Verwendung zu finden; statt dessen ist er selbst evangelisch geworden. Im Jahre 1893 war er Domvikar in Dreden. Er hat jetzt in Hannover einen bürgerlichen Beruf ergriffen.

### Reclametheit.

### Wagen- und Darmkrankungen.

Selben, die im ausgebreitetsten Maße die Menschheit heimlich und der alten wie der chronischen Magenatarrh. Unter patent. „Wichtig ungeschickliches Magenatarrh.“ nicht bei dieser Art von Krankheiten nach zwei Richtungen, es unterrichtest einestheils die lauren Erfahrungen im erkrankten Magen und Darm und führt andererseits die schwer verdaulichen Bestandtheile unserer gebrauchlichen Lebensmittel in eine leicht assimilirbare Form über, so daß sie zum größten Theil nicht mehr durch den Magen verstopft zu werden brauchen. Die Erfolge, die wir durch unser Verfahren bei den Verdauungsstörungen erzielen, sind ganz hervorragende. Wir wollen hier nur einzelne herausgreifen von den zahlreichen Fällen, die wir tagtäglich behandeln:

Frau R. . . . . litt mehrere Jahre an schwerer Magen-erkrankung, Verdauungsstörungen, so daß sich schließlich Magenleiden bildeten. Nach einer Kur mit pat. Mg O 2 ist sie jetzt hergestellt, daß sie wieder Appetit hat und gut verdaut. Geschwüre geheilt.

Hr. P. . . . . Magenatarrh mit nervösen Symptomen. Schwacher Zustand. Behandlung mit Mg O 2. Im nächsten Tage Senntium frei. Schmerzen geringer. Appetit gesteigert; dann Stellung in kurzer Zeit.

Herr R. . . . . Verdauungsstörungen verbunden mit Niereerkrankung. Durch Mg O 2 heilende Wirkung nach kürzester Zeit: Erbrechen und Aufstoßen hat sich sofort gebessert.

Herr K. Seit sechs Jahren chronischer Magen- und Darmatarrh. Alle Mittel vergeblich angewandt. Nach 14-tägiger Behandlung mit Mg O 2 vollständig die Verdauung ausgeglichen und die Empfindlichkeit des Magens ist gänzlich geschwunden. Nüch, Brod und Kuchen werden wieder mit leichtigkeit vertragen.

Herr B. in Ch. Große Magenbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle und Appetitlosigkeit. Lange Jahre über- all ohne Erfolg behandelt. Nach einer durchgeführten Kur mit Mg O 2 kann Patient wieder alles vertragen, hat guten Appetit und fühlt sich vollständig gesund.

Herr Dr. v. St. Dr. med. C. . . . . in Falle a. S. erbietet sich über die Anwendung von inerten patentirten Magen- und Darmatarrh bei Verdauungsstörungen wie folgt: Die Ueberfüllung des Magens mit Sauerstoff hat außer der bakteriellen noch die Wirkung, den Stoffwechsel des Körpers außerordentlich anzuregen und zu erhöhen. Daher die beobachteten hohen Gewichtszunahmen bis zu 3 Pfund pro Woche. Ich habe das Superoxyd stets bald nach beendeter Mahlzeit gegeben, es findet dann im Magen die zu verdaulichen Bestandtheile vor und kann dieselben leichter verdaulich machen. Es erweist sich deshalb zum Gebrauch bei allen kachektischen Zuständen (Zuständen schwerer Herabkommens- leide). Die Erfolge bei Magenatarrhen (Katarrhen) führe ich hauptsächlich auf die bessere Ernährung der Magen- wand zurück, die eine leichtere Stellung der kranken Stelle ermöglicht.

Das Prinzip der Dr. Oppermann'schen Erfindung ist eben, das vorhandene Blut zu reinigen und durch richtige Ernährung sowie neues Blut zu erzeugen, daß bei richtig gestellter Verdauung eine gesunde Ernährung eintritt. Man muß diese Methode läßt sich bei neutral oder magenatarrh reagirenden Urin die enorme Heilkraft, der patentirten Mg O 2-Präparate erklären. Die Magen- und Darmatarrh-Präparate werden in Pulverform verabreicht, sind also unter allen Verhältnissen und bei jedem Kranken leicht anzuwenden.

Die richtige Anwendung und Dosirung unserer Magen-Präparate richtet sich ganz nach dem Grade der Krankheit, welche wiederum durch die Untersuchung des Urins zu ermitteln ist und von uns genau bestimmt wird.

Prophete und Bekannten sind von der „Magen- G. m. b. H.“ dem Heilanstalt durch Sauerstoff nach Dr. Oppermann's Patent, Berlin W., Potsdamerstraße 31a (Hauptanfang) kostenfrei zu beziehen; die ausführliche Broschüre (3. Auflage) wird gegen Einzahlung von 30 Pf. franco versandt.

\*) Von der staatlichen Bremer Weichselbehörde amtlich begutachtet.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Mikolaj's klinische Diätetische von Schwerhörigkeit und Schwindel geheilt worden ist, hat seinen Inhalt eine Schicht von 2500 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Diätetische von verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Diese wolle man adressiren: Nr. 2125, Das Institut Mikolaj's, „Soygost“, Samersdorf, London, W.



# „Nur billig“

ist jetzt die Parole. Bei Nahrungs- und Genussmitteln ist das aber falsch. Gebrannte Gerste u. geröstetes Malz, die offen ausgewogen werden, sind zwar etwas billiger als der echte „Kathreiner“, sie verdienen aber auch gar nicht den Namen Malzkaffee, denn nur der echte Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee hat das feine Kaffee-Aroma und macht jeden Kaffee nicht nur wohlschmeckender, sondern auch beförmlicher.

Mein diesjähriger

## grosser Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis zum 31. d. M. fort.

Nach beendeter Inventur-Aufnahme sind in allen Abtheilungen große Waarenvorräthe mit bedeutenden Abschreibungen zum Verkauf ausgelegt und lade ich zur gefälligen Besichtigung derselben ergebenst ein.

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**  
Entenplan 3.



**Conditorei Schönberger**  
erzählt:  
**Cacao u. Chocolate**  
der ersten holländischen, deutschen u. Schweizer Fabriken in verschiedener Preislage,  
**Thee**  
von Weimer, Frankfurt a. M.,  
**Kaffee**  
vom Hoflieferant Max Richter, Leipzig.



**Barllosen** sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als absolut unerschütterlich mein aus wissenschaftlicher Grundanlage hergestelltes **Haarpräparat**.  
Erfolg selbst auf kahlen Stellen, wenn das Präparat regelmäßig angewendet wird.  
Gewisslich, Förderer des „Barllosen“ für Sommerbad u. Sommer.  
Kein Haarwuchs hindernd.  
Sondern vielmehr bewirkt Haarnachwuchs, Aufrechterhaltung des Betragens bei Winterzeit, Abgabe des Alters erkrankt.  
Siele Dankherben, u. a. Herr Herr S. W. aus Schwerte a. Ruhr: „Mit Präparat hat sich bei mir glänzend behauptet, bin dadurch jetzt im Besitz eines schönen und kräftigen Schwarzkopfes.“  
Ferner Herr Dr. Th. B. aus Königsberg: „Ich litt seit 2 Jahren an totaler Haarausfall, so dass ich beinahe eine vollständige Glatze hatte. Seit Anwendung des Barllosen Präparats habe ich mein Haar vollständig wieder bekommen. Sprüche aus diesem Verlaufe meinen bei. Seitdem bin begeistert in Besitz a. Barl. - von H. Schumann, Frankfurt a. M.“

**Gebranntes Wehl**, größte Bogenmehlheit für die Küche, empfiehlt **Robert Heyne**.

**Holzpannstöckeln**, dauerhaft und billig, bei **H. Lehmann**, Pantoffelmacher, Weitzerstr. 8 im Hofe.

**Ballblumen** empfiehlt **Anna Hauck**, Burgstrasse 8, I.

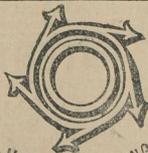
**THEE MARKE THEEKANNE**  
bekannte feine Mischungen zu allen Breiten empfohlen  
**Leopold Meissner, Walther Bergmann.**

Ein grosser Posten  
**Kleiderstoffreste u. Roben**  
**knappen Maasses,**  
**sowie Lama-, Barchent-**  
**u. Bettzeug-Reste**  
**und sämtliche Jaquetts**  
**und Kragen**  
zu ganz besonders billigen zurückgesetzten Preisen bei

**Otto Franke**  
Burgstrasse 8.

**Lanolin- Seife** mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Lanolinfabr. Martinkensfelde **MARKE PFEILRING**.  
Preis 25 Pf.  
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



**Gummi-Schuhe, Turn-Schuhe, Leder-Schuhe, Filz-Schuhe,**

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt  
**Paul Exner,**  
Rohmarkt 12.

**Nähmaschinen** werden schnell und gut reparirt bei **L. Albrecht, Schmalestr. 23.**  
**Dr. Geist, Frauenarzt,**  
Jetzt  
Halle a. S., Schimmelstr. 16, I.  
Sprechst.: 10-12.

**Schablonen**

zur Wäschefüßerei  
aller Arten in nur bester Ausführung, als: verzierete Buchstaben, römische Buchstaben, Kreuzlich-Buchstaben, sowie

**Monogramme**  
in 12 verschiedenen Arten von 20 Pfa. an.

Langnetten, Nanten, Eden, Hemdenpassen  
in reichster Auswahl empfiehlt

**Hugo Kaether,**  
Markt 14.

Gestickte Doppelnamen zum Aufnähen an Wäsche.

Das älteste und größte Möbel-Transportgeschäft am Platze von **Richard Beyer,**

Verteilerstrasse 17  
Mitglied des Internationalen Möbel-Transport-Verbandes und alleiniger Vertreter für Merseburg und Umgegend in der Lage, zu jeder Zeit zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes günstige Transport-Geslegenheit zu bieten, da stets Möbelwagen z. Verfügung stehen.

Hierzu eine Beilage.

Das Krönungsjubiläum.

Eine vier Bogen starke Extra-Ausgabe des „Reichsanzeigers“ hat am Freitag Morgen neben einer Fülle von Ordensauszeichnungen mehrere Erlasse des Kaisers veröffentlicht. Darin hat der Monarch zum Jubiläum der Krone von Preußen einen neuen Orden gestiftet und eine Reihe von Ehrungen der Marine und der Heer zu Theil werden lassen. „Armee-Verordnungsblatt“ und „Militär-Wochenblatt“ sind am Jubiläumstage mit goldenen Rändern versehen. Die Angehörigen der Marine führen fortan ein Wappenstein-Koppschild. Der Kaiser hat der Kaiserin das Denkmal des Großen Kurfürsten für die Marine-Akademie geschenkt. Verschiedene Ehrenmünzen sind verliehen worden. Für seine Leib-Regimenter hat der Kaiser einen besonderen Schiefpreis gestiftet. Einige Kavallerie-Regimenter dürfen auf den Säulen überbeden den Goldstern aus Messing führen.

Eine Reihe von neuen Mitgliedern zieht in das Herrenhaus ein. Auch eine Reihe von Ehrungen für tüchtige Gäste aus dem Ausland hat der Kaiser zum Jubiläum vorgenommen. Er hat auf dem Grabe des Großvaters des ersten Königs von Preußen einen Kranz niederlegen lassen; mit der Königin von Holland hat der Kaiser mit Rücksicht auf die holländische Abkunft der Mutter des ersten Königs von Preußen freundschaftliche Telegramme geschickt. Der Erlaß einer Amnestie gehört nicht zur Kundgebung für das Jubiläum Preußens.

Die Nobilitierungen sind nicht so zahlreich ausgefallen, wie angeündigt war. Ein neuer Fürstentitel, 18 neue Grafentitel und 16 Verleihungen des erblichen Adels werden im „Reichsanz.“ bekannt gegeben. Zum Fürsten mit dem Prädikat „Durchlaucht“ ist nur der sächsische Graf Guido Händel von Donnermarkt als Graf Händel Fürst von Donnermarkt ernannt worden. Zu Grafen sind ernannt zwei Kammerherren und 16 Offiziere, nämlich die Kammerherren Rittergutsbesitzer Carl von Alten zu Linden bei Hannover als Graf Alten-Linsingen und Fideicommissbesitzer Werner von Alvensleben als Neugatterleben im Kreise Kalbe als Graf von Alvensleben-Neugatterleben.

Am Donnerstag Mittag empfing der Kaiser die Mitglieder des Bundesrats, die Präsidenten des Reichstags und der beiden Häuser des preussischen Landtags. Nachmittags holte der Kaiser eine Reihe von fürstlichen Gästen vom Bahnhof ab. Abends fand im Schloß eine große Galaafel statt.

Am Freitag legte der Kaiser in der Siegesallee am Denkmal des Königs Friedrich I. und im Mausoleum zu Charlottenburg amERGE KAISER Wilhelm einen Kranz nieder. Darauf empfing der Kaiser im Schloß die Botschafter, Gesandten und Abordnungen fremder Fürsten und Staaten. Um 11 Uhr folgte der Empfang der in Beirretung ihrer Souveräne erschienenen deutschen Prinzen. Bei dem Ordensfest trug der Kronprinz vor dem Kaiserpaar die Krone. Der Kaiser hatte das blaugoldene Band des neuen Ordens über der Generalsuniform angelegt.

Der Empfang der ostpreussischen Deputationen fand um 11<sup>1/2</sup> Uhr, kurz vor dem Gottesdienst, statt. Der Kaiser empfing im Ritterssaal zunächst vom Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen die Herren Graf zu Culenburg-Pfaffen, Obermarschall im Königreich Preußen, Vorsitzenden des Provinzialausschusses, den Grafen zu Dohna-Rauk, Kammerherren und Vorsitzenden des Provinziallandtages und den Landeshepauptmann von Brandt; sodann von der Haupt- und Residenzstadt Königsberg Oberbürgermeister Hoffmann, Stadtrat a. D. Kron- und Rechtsanwalt Vogel; endlich Vertreter der Familien, welche bereits am 18. Januar 1701 im Herzogthum Preußen angegesen waren, darunter auch eine Dame, nämlich die Frau Generalkin Bronhart v. Schellendorf.

Bei dem Festgottesdienst in der Schloßkapelle hielt D. Oyandier die Festpredigt im Anschluß an den vom Kaiser selbst gewährten Doppeltext: 1. Samuels 7, 12: „Da nahm Samuel einen Stein und nannte ihn Eben-Ezer und sprach: bis hier hat der Herr geholfen“ und Johannis 3, 30: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Während des Segens feierte auf ein Zeichen vom Schloß her die Leibbatterie den Salut. 101 Mal erzühtete die Luft unter dem Dröhnen der Geschütze. Bald nach der Rückfahrt der Botschafter u. bei der sich noch einmal zum Schluß der volle Glanz entwickelte, begann zum Schluß um 12<sup>1/2</sup> Uhr im Weißen Saal die Festafel der Neubecorierten, bei der drei Militärkapellen mitwirkten.

An Gnabegeschenken hat der Kaiser anlässlich des Krönungsjubiläums bewilligt: dem Pro-

vinzialverbande der vaterländischen Frauenvereine zu Königsberg i. Pr. zur Vermeidung des weiblichen Pflegepersonals für die Granulochebanlung 10 000 Mk., dem Diakonissen-Mutterhause zu Danzig zur Anstellung von Gemeindefürsinnen auf dem Lande 60 000 Mk., dem Hessischen Diakonissenhause zur Unterhaltung von Pflegeheimern in der Umgegend von Kassel 10 000 Mk., dem Gemeindefürsinnenrat der Friedensstirke zu Potsdam für die kirchliche Armen- und Krankenpflege in der Friedensgemeinde 10 000 Mk. und dem Saalburgfonds zu Homburg v. d. H. 10 000 Mk. Außerdem hat der Kaiser der Stadt Potsdam einen Bronze-Abguss des in der Siegesallee zu Berlin errichteten Standbildes des Königs Friedrich des Großen zur Aufstellung auf der Plantage vorseht gestiftet.

Die Illumination Berlins am Freitag Abend war bedeutender als bei sonstigen ähnlichen Gelegenheiten, denn sie war einheitlicher. Nicht nur die Geschäftswelt hatte Gelegenheit genommen, die Fronten ihrer Häuser und ihre Schaufenster zu beleuchten und zu decoriren, sondern auch die Bürgerschaft hatte theilweise illuminirt. Vom Thurm des Rathhauses wurde von 6 Uhr an rothes, grünes und weißes bengalisches Licht gegeben, das weithin sichtbar war. Außerdem waren sämtliche Fenster des rothen Hauses durch viele tausende von Kerzen erhellt.

Ein Erlaß an die Armee wird in einer goldumrandeten Extra-Nummer des „Armee-Verordnungsblatts“ veröffentlicht:

„An meine Armee! Ich gedenke heute, bei der Feier des zweihundertsten Jahrestages der Übernahme der preussischen Königskrone, vor allen meiner Armee. Der König und die Armee gehören in Preußen unzertrennlich zusammen. Dieser enge persönliche Zusammenhang zwischen mir und jedem Einzelnen meiner Offiziere und Soldaten beruht auf 200 Jahre alter Tradition. Der Geist, welcher von Friedrich I. an allen Königen in der Armee geblieben wurde, der Geist der Ehre, der Pflichtigkeit, des Gehorsams, der Tapferkeit, der Mithellichkeit, — er hat die Armee zu dem gemacht, was sie sein soll und wie sie ist: die scharfe, zuverlässige Waffe in der Hand ihrer Könige, zum Schutz und zum Segen für die Größe des Vaterlandes. In der Spitze der Armee dem Vaterland zu dienen, das ist mein Will und das was der vornehmste Wunsch aller meiner in Gott ruhenden Vorfahren. Jeder Fritze vergeht die Idee ihre Kraft und ihr Ansehen. Sie hat durch zwei Jahrhunderte des großen Königs Anspruch wahr gemacht: „Die Welt ruht nicht sicherer auf den Schultern des Atlas, als der preussische Staat auf den Schultern der Armee.“ Mit ihrem Blute hat sie die Liebe und Dankbarkeit für ihre Könige bezeugt. Hierfür danke ich der Armee aus bewegtem Herzen. Ich danke ihr für ihre Hingabe, welche sie für mich und mein Volk im Jahr ein, selbstlos brütigt. So lange dieser Geist die Armee mit ihren Königen verbindet, so lange brauchen wir keine Stürme zu scheuen und Preußens Adler wird stolz einen hohen Flug unentwegt fortsetzen zum Wohle Preußens, zum Wohle Deutschlands! Das wolle Gott!“

Eine umfangreiche Ausgabe des Militärwochenblatts enthält überaus zahlreiche Beförderungen. Danach ist der Herzog von Aosta, Prinz Emanuel von Italien, zum Chef des 4. Kürassier-Regiments ernannt worden. Prinz Christian von Dänemark à la suite des 14. Infanterie-Regiments, der Herzog von Porto à la suite des 20. Infanterie-Regiments gestellt worden. Generaladjutant v. Habne und General Graf v. Gaeßler sind zu General-Verstern ernannt worden.

Die Liste der Ordensauszeichnungen, die aus Anlaß des Krönungsjubiläums verliehen worden sind, umfaßt auf 14 Seiten der Extraausgabe des „Reichsanz.“ nicht weniger als 42 Druckspalten. Von von diesen 14 Seiten sind angefüllt mit den Namen von Empfängern des Allgemeinen Ehrenzeichens. Wie hauptsächlich haben die Angehörigen von Heer und Marine wieder weitaus die meisten Orden erhalten. Dem Schwarzen Adlerorden erhielt der Oberpräsident von Schlesien, Herzog zu Trachenberg Fürst von Hagelitz, das Großkreuz des Rothen Adlerordens fünf Generale, von Armin, v. Klitzing, Vogel v. Falkenstein, Frhr. von Hund und v. Massow, Generalleutnant v. Viebahn und der Freund des Kaisers, der deutsche Botschafter in Wien, Fürst zu Culenburg, den Rothen Adlerorden 1. Klasse. Ordensberechtigungen an höhere Beamte erwähnen wir: Dem Rothen Adlerorden 1. Klasse erhielten Unterstaatssecretär v. Aschenborn, der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben, Ministerial-director Schulz aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Oberpräsident v. Bitter in Posen, Unterstaatssecretär Lehner in Finanzministerium (Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse).

Ein neuer Orden an blau-goldenem Bande, der „Verdienstorden der preussischen Krone“, ist vom Kaiser zur Jubiläumfeier gestiftet worden. Nach der Stiftungsurkunde soll der neue Orden aus einer Klasse bestehen und zwischen dem Schwarzen Adlerorden und dem Großkreuz des Rothen Adlerordens rangiren. Die Abzeichen des Ordens soll ein

an einem blauen gewässerten, an jeder Seite mit einem goldenen Streifen versehenen Bande von der linken Schulter zur rechten Hüfte zu tragendes Kreuz und ein achtpispiziger, auf der linken Brust zu tragender Stern bilden.

Provinz und Umgegend.

† Jena, 18. Jan. Der aus Almenau mit Hinterlassung erheblicher Schulden sichtlich genordnete Director des „Militärpädagogiums“, Leumann a. D. v. Sillich, ist heute hier verstorben worden.

† Schönebeck, 18. Jan. Mit heute hat der Fuhrverkehr über das Eis der Elbe an dieser Stelle eröffnet werden können, vorläufig nur für 50 Centner Last. Das hohe Staunwasser hat bisher ein Hinderniß zur Freigabe gebildet, durch den starken Frost der letzten Tage jedoch wurde der Fuhrverkehr ermöglicht.

† Duedlinburg, 17. Jan. Ein hiesiger angegebener Bürger hat dem Ortsarmenverbande 1000 Mark geschenkt, die am 18. Januar, dem 200-jährigen Gedenktage der Erhebung Preußens zu einem Königreiche, an bedürftige hiesige Bewohner verteilt werden sollen.

† Großbabeagen, 17. Jan. Während des Gottesdienstes waren Koblengase in das Innere der Kirche gebrungen, so daß einige Kinder auf dem Emporen betäubungslos wurden. Ein schnell herbeigerufenen Arzt konnte nach zur rechten Zeit Hilfe bringen.

† Leipzig, 16. Jan. In die Verhältnisse der sozialdemokratischen „Leipz. Volksg.“ läßt ein Artikel des „Correspondenzbl. für Deutschlands Buchdrucker“ einen Einblick thun. Das Blatt hatte erklärt, daß Schönlanck „jedenfalls“ seinen Mitredacteur geobrechtigt habe. Hierauf hat der Redacteur Kapfenstein dem „Correspondenzbl.“ zur Berichtigung mitgetheilt, daß der Sachverhalt umgekehrt ist. „Ich habe Herrn Dr. Schönlanck am 16. oder 17. October 1896 am Ende einer nach meiner Entlassung aus dem Gefängnisse erfolgten Erörterung geobrechtigt. Ich kann das jeder Zeit und an jeder Stelle durch Zeugen nachweisen.“

† Leipzig, 14. Jan. Schon im Monat Dezember wurde vor einem Grundstück in Leipzig, Ecke Nicolaitirchhof und Ritterstraße ein Rover, Marke Saronia, mit der Fabriknummer 7315 gestohlen. Der Schornsteinfegergehilfe Carl Hebold aus Delfsch hat an demselben Tage, wo der Diebstahl verübt wurde, auf das obige Fahrrad in einem Nachbardorfe 40 Mk. geliehen unter der Angabe, er wolle ein Schwinn kaufen und gebrauche noch 40 Mk. Vor einigen Tagen ist nun hier der diebstahlige Schornsteinfeger in Haft genommen worden, weil er der Verübung verschiedener Fahrraddiebstähle dringend verdächtig ist.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Januar 1901.

△ Zur Feier des 200-jährigen Bestehens des Königreichs Preußen hielt am Freitag Abend in dem festlich geschmückten großen Saale des „Irboll“ die hiesige Ortsgruppe des patriotischen Vereins für den Kreis Merseburg einen Fest-Commerc ab. Der Einladung des Vorstandes zu demselben war so außerordentlich zahlreich Folge gegeben worden, daß der geräumige Saal von den Theilnehmern — unter denen sich auch viele Vertreter des Bürger- bzw. Handwerstandes befanden — nicht nur dicht gefüllt war, sondern auch gar manche derselben sich mit den Nebenräumen begnügen mußten. Das Commercprogramm setzte sich zusammen aus dem größten Theile patriotischen Musikvorträgen seitens unserer Stadtkapelle, allgemeinen patriotischen Gesängen, einigen Vorträgen eines Männerchors, Begrüßungsansprache und Fehrede. Nach dem sehr erfrischend und heftig aufgenommenen Vortrage des Preußenmarsches von Golde und der Jubel-Duverture von C. M. v. Weber begriffte der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Verwaltungsgerechtig-Director Klingholz, in warm empfundenen patriotischen Worten die stättliche Festversammlung, wobei er darauf hinwies, wie wir in der Gegenwart uns als Deutsche, aber auch als Preußen groß und stark fühlen dürfen. Es habe Zeiten gegeben, wo Preußenthum und Deutschthum entgegengesetzte Pole bildeten und wo man von vielen Seiten besürchtete, das durch Preußen geeinigte Deutschthum werde nur ein vergrößertes Preußen sein können. Dem sei, Gott sei Dank, nicht so geworden, im Gegentheil stehe heute der deutsche Kaiser und das deutsche Reich überall voran und Preußen begünige sich gewissermaßen mit der Rolle der guten und fürsorglichen Hausfrau im Reiche. Auf alle Zeiten unvergessen werde in der Geschichte der Ruhm und das Verdienst Preußens bleiben, die Kinder eines Volkes, die

durch jahrhundertlange Kleinkaterei zerstreut und uneinig waren, wieder vereinigt zu haben. Getroß könne das deutsche Reich und Preußen in die Zukunft bilden, denn Preußens Politik sei allezeit gewesen und sie sei es noch heute: Nicht zu zerören, sondern aufzubauen. „Ja“, so schloß der Herr Redner seine Ansprache, „Preußen wollen wir sein und bleiben, und diesen Gedanken lassen Sie uns Ausdruck geben durch den gemeinsamen Gesang des Preusenedes“, welcher Aufforderung die Festversammlung freudig entspra. Nach einigen weiteren Musikvorträgen nahm Herr Superintendent Professor Vithorn das Wort zur Festrede. In der dem Herrn Vortragenden eigenen ändernden und den Zuhörer ganz erfassenden Vortrageweise, die allezeit für den rechten Gedanken auch das rechte Wort findet, und ausnehmbar tief empfundenen patriotischen Fühlen heraus führte dieselbe etwa folgende Gedanken aus: Die preussische Königskrone ist von dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg nicht als ein Geschenk des damaligen deutschen Kaisers oder als ein Gunkt des Papstes erworben worden, sondern kraft eigener Souveränität, und an dieser Souveränität haben auch seine Nachfolger auf dem preussischen Königsthron allezeit festgehalten. Dennoch hat unser preussisches Volk sich niemals abhalten lassen, sich stets ein zu fühlen mit seinen Fürsten. Diese Unterthanentreue hat vor allem ihren Grund in der klaren Erkenntnis, daß die preussischen Könige ihrem Volke allezeit vorangegangen sind in rastlosem Schaffen und in äher Arbeit. Unser preussisches Volk wäre zweifellos nicht das, was es ist, geworden ohne seine Hohenzollernfürsten. Der 200 jährige Jubiläumstag der Krone Preußens verdient aber auch als ein Festtag des ganzen deutschen Volkes angesehen zu werden, denn alles, was Preußens Könige geschaffen und errungen, es ist zugleich zum Besten für ganz Deutschland geschaffen und errungen worden. Preußen ist nicht nur ein Schutzhort gewesen gegenüber religiöser Intoleranz, sondern hat auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und anderen Gebieten des Lebens freien Raum gewährt. Getreu dem Testamente des Großen Kurfürsten haben Preußens Könige allezeit eine kampfbereite Stellung unter den Völkern einnehmen müssen, oder niemals haben sie aus Raubluft, sondern nur nothgedrungen und zur Abwehr das Schwert gezogen, höher als Kriegsrüstung hat ihnen ein ehrenvoller Friede gegolten. Einen überwältigenden Reichthum an Erzeugnissen auf dem Gebiete der Friedensarbeit schenkt die 200 jährige Geschichte der preussischen Könige in sich ein. Vor allem haben diese es verstanden, die verschiedenen deutschen Stämme zusammenzufassen und durch krafftes preussisches Staatsbewußtsein ein Einheitsgefühl zu schaffen, das der späteren deutschen Einigkeit den Weg gebahnt hat. Freilich nur mit schweren Opfern ist Preußens heutige Größe erkauft, und auch in Zukunft wird Preußens Ehre nicht billiger zu haben sein. Der Herr Vortragende schloß mit den Worten: Unser Kaiser Wilhelm II. rechnet auch auf unsern Opfern. Er selbst spricht vor seiner Schwierigkeit zurück, seine Devisse ist: „Dennoch!“ Er spielt nicht mit schönen Plänen der Weltpolitik, je größer die Schwierigkeit, um so fester wird das Ziel ins Auge gefaßt. Er soll sich in uns nicht täuschen, und so wollen auch wir unsern Monarchen allezeit mit Muth und Kraft und voll Vertrauen und ganzer Treue zur Seite stehen.“ Der begeisterte Vortragklang aus in einem Hochruf auf Kaiser Wilhelm II., in das die Festversammlung freudig einstimmte. Das offizielle Programm erreichte gegen Mitternacht sein Ende, aber auch noch nach demselben blieb der größte Theil der Festtheilnehmer und namentlich auch die „alten“ Herren in gehobener Stimmung vereinigt. Mit hoher Befriedigung darf die hiesige Gruppe des Patriottischen Vereins auf den gelungenen Verlauf des Fest-Commerses zurückblicken, ist doch durch denselben der bedeutsame Gedanktag in unserer Stadt würdig befolgt und das nationale Bewußtsein in den Theilnehmern von Neuem gekräftigt worden.

Die zu Ehren des Krönungs-Jubiläums ausgeführte Illumination unserer Stadt war eine ziemlich allgemeine. In den Hauptstraßen wurden die glänzenden Linien der Lichtstrahlen Fenster zu nur von wenigen dunklen Punkten unterbrochen; die städtischen Gebäude nebst Stadthurm und Schulen zeigten eine reiche und mit Sorgfalt ausgeführte Beleuchtung, ebenso das königliche Schloß mit der früheren General-commission. Hier machte namentlich der innere Schloßhof, in dem zeitweise Rotzfeuer angezündet wurde, einen imposanten Eindruck. Das Gleiche gilt auch von dem neuen Ständehaus, dessen architektonische Schönheiten durch die Feuerlinien der Tausende von Lämpchen prächtig hervortraten. Glanzpunkte der ganzen Illumination waren unstreitig die mit zahlreichen Kaisers- und Königshüten ausgestatteten Schaufenster der größeren Geschäfte unserer Stadt, unter denen sich wieder mehrere durch außerordentlichen Schmuck besonders auszeichneten. Sehr schön präsentirte sich auch

die Illumination des Kaiser Friedrichs- und des Krieger-Denkmal, während das Kaiser Wilhelm-Denkmal im Schloßgarten sehr zeitig wieder in Dunkel gehüllt dastand, nachdem die an demselben aufgestellten Bedpennen ausgebrannt waren. Gegen 8 Uhr hatte die Illumination ihren Höhepunkt erreicht und zahllose Menschenmassen bewegten sich in den Straßen, um all die glänzenden Herrlichkeiten in Augenschein zu nehmen. Bald nach 9 Uhr erreichte das prächtige Schauspiel sein Ende.

Bei dem am Freitag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfeste haben u. A. erhalten: 1) Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse die Herren v. Krosigk, Rittmeister im Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12, Schwaneert, Regierungsrath hier, v. Koge, Amtsvorsteher und Rittgutsbesitzer auf Lohrsleben. 2) Das Allgemeine Ehrenzeichen die Herren Elm, Regierungs-Rottenmeister hier, Kobius, Wachtmeister und Zahlmeister Aspirant im Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12, Hausburg, Districter zu Schönwerda (Kreis Querfurt).

Der hiesige städtische Pestalozzi-Verein hielt am Donnerstag Abend seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der im Jahre 1862 gegründete Verein, welcher zur Zeit 63 ordentliche und 191 Ehrenmitglieder zählt, kann mit hoher Befriedigung auf das Ergebnis seiner Thätigkeit im vergangenen Jahre zurückblicken, insofern er die für seine Verhältnisse gewiß beträchtliche Summe von 990 Mk. an Unerwartungen aufwenden. Damit wurden 4 Lehrentitäten mit je 100 Mk., 1 Lehrwiltme mit 50 Mk., 3 Lehrern mit je 50 Mk. und eine verwaiste Lehrerfamilie, für welche insolge mehrfacher und andauernder Krankheit die Fürsorge besonders noth that, mit 340 Mk. unterstützt. An Stelle des nach abgelaufener Wahlzeit aus dem Vorstande ausgeschiedenen Schriftführers und seines Stellvertreter wurden die Herren Lehrer Möbus bezw. Röthe gewählt. Die ordentlichen Mitglieder des Vereins werden wie bisher, so auch in diesem Jahre, und zwar am 9. März, für ihre Ehrenmitgliedschaft einen Unterhaltungsabend veranstalten, der, wie zu erwarten steht, seinen Vorgängern an wertvollen Darbietungen nicht nachgeben wird.

Das dritte Rinkler-Concert im königl. Schloßgarten-Pavillon findet nächsten Montag, den 21. v. M., statt. Als Mitwirkende fungiren Fräulein Margarethe Beyer (Gesang) und Herr Henri Marteau, Violinvirtuose aus Paris, Professor am Conservatorium in Genf.

In den geitigen Mittagstunden stieg das Quecksilber des Thermometers seit dem 31. v. M. zum ersten Mal wieder bis auf Null, nachdem es in der verfloßenen Nacht noch 7 Grad Kälte angezeigt hatte. Die Temperaturen der Nächte in den letzten Wochen schwanken zwischen 8 und 13 Grad, die der Tage und zwar der Mittagstunden zwischen 2 und 7 Grad R. unter Null.

**Aus den Kreisen Meserburg und Querfurt.**  
g. Raßnig, 18. Jan. Der jährliche Sohn Bernhard des hiesigen Landwirths Graf vergnügte sich heute auf dem Eise und brach in unmittelbarer Nähe der Mühle durch die hier sehr dünne Decke. Ehe Hüße zur Stelle war, wurde der bedauerndwerthe Knabe durch die Strömung unter das Eis gezogen und ertrank. Die Leiche konnte leider bis zur Stunde noch nicht geborgen werden.

**Niederwünsch, 19. Jan.** Heute früh 1/8 Uhr erlönte die Sturmglode. Es brannte in dem Gehöft des Districter Dehler hieselbst. Der Herd des Feueres befand sich auf einem am Hause befindlichen Stalle und dehnte sich auch sehr bald auf die angrenzende Scheune aus. Beide Gebäude fielen dem durch die vielen Stroh- und Spreuorträger gebildeten Elemente zur Beute. Die Scheune eines benachbarten Landwirths befand sich in Gefahr, vom Feuer mit ergriffen zu werden. Zum Glück war die Verbindung diesem Weitergreifen nicht günstig, außerdem griff die Spritze von Dörmisch sehr wirksam ein. Alles Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Ueber die Entstehung des Brandes hat sich noch nichts ermitteln lassen.

s Delig a. P., 17. Jan. Als am Mittwoch Nachmittag von Halle her ein großer Automobilwagen die Chaussee entlang nach Leuchthab fuhr, schreuten die Pferde vor einem Arbeitswagen der Domäne. Die Thiere liefen über einen Graben, wobei der Gischirrhauer Schably aus der Schöpfkelle fiel und der schwere Wagen über seinen Körper ging. Der Unglückliche wurde in ärztliche Behandlung genommen werden.

s Rodden, 17. Jan. Das Auszügler Müller'sche Ehepaar hier feierte gestern die goldene Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 79, die Jubelbräut 73 Jahre alt. (L. B.)

**Spielplan des Stadt-Theaters in Halle a. S.**  
Sonntag den 20. Jan. bis Freitag den 25. Jan. 1901.  
Sonntag Nachm. „Der Freischütz.“ — Sonntag Abend „Amen.“ — Montag „Der wilde Rutilgen.“ — Dienstag „Der Waisensöhne.“ — Dienstag „Hieron.“ — Mittwoch „Die Verlobung bei der Laterna.“ — Donnerstag „Die wilde Rutilgen.“ — Freitag „Hofmannst.“

**Wetterwarte.**  
Vorausichtliches Wetter am 20. Januar. Etwas wärmeres, wechselnd bewölkttes Wetter, keine oder wenig Niederschläge. — Am 21. Januar. Wechselnd bewölkt, in der Temperatur zunächst wenig verändertes Wetter, stellenweise geringe Niederschläge.

### Bermischtes.

\* (Ein Unfall des Kaisers) der erstentwerfene nur ganz unbedeutender Art war, ereignete sich am Freitag in Berlin. Am Nachmittag ließ am Tiergarten die Equipage des Kaisers mit einem Geschützmann zu fahren. Die Equipage des Kaisers blieb jedoch vollkommen unbeschädigt und legte unverwundet die Fahrt fort.

(In einer furchtbaren Schlägerei) kam es in der Nacht von (Schiffen) zwischen den Rebeten des Hauptbüchsenplatzes. Als das in der Robergasse stationirte Wachkommando zur Stelle erschien und mit Gewalt den Kampf ein Ende machte, waren drei galkische Arbeiter todt, mehrere andere schwer verletzt. Die Räuberschlange wurden verhaftet.

\* (Als mutmaßlicher Thäter des Raubmors jalls) auf die Sonderburger-Verionenpolitik der Schme-Hanten in Düsseldorf verhaftet worden.

Des Reichens hat sich Freitag Vermittlung oberhalb des Rosenleins festgesetzt.

\* (Durch ausströmendes Gas gebtet) wurde Freitag früh in Charlottenburg ein Kind aus dem Hietlandens docien übergedecktes Gaspaar, das Franz Kind und seine Frau. Das Dienstmädchen Johanna Boon liegt, neben ihr, ebenfalls todt, dem Mann, dem das erste geborenen Kind nach in der Hand. Alle die Lebenden, die Eheleute ins Leben zurückzurufen, mochten vergebens. Man nimmt an, daß Frau Kind, als sie bereit in der durch einen Gasen gehöhrer Mann zu sein, das Gas ausströmendes Gas des Gases jedoch schon zu sehr entzündet gewesen ist, um die Thür zu erreichen. Das Gas, das die Frau verurteilte, hat wahrscheinlich ihren Gatten verurteilt, in das Badegemach zu geben. In seiner Verwirrung über den Anblick seiner bewußtlosen Frau hat Kind dann, anstatt den Mann durch Öffnen des Fensters Abzug zu verschaffen, eine glühende Stein gepoht am Fenster einige Tropfen davon einzuschütten. Kind stand im 29. Lebensjahre, seine Frau war 29 Jahre alt. Die Leichen wurden von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

\* (Dem Untergang des „Primrose Hill“) vor Gohlyden am 28. December berichtet die „Morning Post“ Einzelheiten schmachvoller Szenen. Das Schiff hatte eine gemischte Ladung an Bord, die während der Nacht zum Sonnenabend und während des Sonnenabends in großer Menge an Land geschloß wurde. Ein großer Theil bestand aus Wein und Spirituosen, und die Güter wurden dem Schutze der Strandwächter und der Polizei anvertraut, die auch nicht achtzig genug waren, die Sachen genügend zu beschützen. In Folge dessen bemächtigte sich eine zusammengehäufene Menschenmenge der Weine und Weiser, welche ihnen von der Flut vor die Füße gerollt wurden, und sofort machten sich die Leute gleich über den Inhalt her, so daß Männer, Weiber und selbst Kinder bald sinnlos herumtanzen waren. Einige Leute bemächtigten sich auch anderer Güter, und es herrschte geraume Zeit, bis dem ein Mangel dazugehoben werden konnte. Als die Leichen der unglücklichen Mannschaft von der Flut ans Land geschwemmt wurden, wurden einige der Strandwächter aufgefordert, bei der Leichenbegängnis der Leichen nach einer Leichenhalle hinter einer feilen Klippe Bestand zu leisten. Sie weigerten sich jedoch, ohne Bezahlung dabei zu helfen, so daß man andere Männer herbeiholen mußte, die Leichen ins Land zu bringen. Einige der Hände, die sich während unerschütelt genommen hatte, sind nach dem Verbrechen unter den Leichen, deren Kieber in dem schrecklichen Kampf ums Leben in den Wellen vom Tode gestrichen worden waren. Die anwesenden Beamten erklärten, nie ein so schandbares Benehmen gesehen zu haben.

(In der Kontige Wodafalle) wird gemeldet: Ein Anhalts-Ausscher fand Freitag Mittag Winters-Unterkleider und Strümpfe an dem alten jüdischen Kirchhof. Die Hausjudungen dauern fort. Ein späteres Telegramm meldet freilich genaue Feststellungen hätten ergeben, doch die gebundenen Unterleider nicht Winter gegeben. — Man wird die ebnüglige Untersuchung noch abwarten müssen.

(Der Ausbruch der Deulensep) auf dem Dampfer „Frelan“ aus Cardiff ist jetzt in Hull offiziell bekannt gegeben worden. Zwei von der Mannschaft starben am Sonntag. Auf dem Dampfer „Bergamon“, welcher am 15. v. M. aus Smyrna in Hamburg angekommen ist, wurden zwischen der Schiffsladung viele todtte Katzen gefunden; die Mattenleichen wurden hestertloglosch unterfucht. Die Entschigung der Ladung ist fittet, das Schiff in Quarantäne gelegt und ein Polizeiarzt an Bord geschickt. Die Adressen aller Leute, die mit dem Schiff in Verbindung kamen, wurden notirt. Das Material der bacteriologischen Untersuchung ist erst in einigen Tagen zu erwarten. — Die bacteriologische Untersuchung des in London in England vorgekommenen pestverdächtigen Falles ergab, daß es sich hier um eine solche Pest handelt. Seitdem ist kein neuer Pestfall vorgekommen, trotzdem werden weiter die strengsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Die bisher angeordnete zehntägige Quarantäne für Provenienzen aus Smyrna wurde auf 24 Stunden herabgesetzt.

(Festige Stürme) mit Gewittern und Hagelstürmen richteten in Aegypten bedeutenden Schaden an. Durch Sturm auf dem Meere sind mehrere Schiffsunfälle eingetreten. Auch an der Küste von Kleinasien sollen Stürme Schaden verursacht haben.

(Die Bekleidung von der Einführung neuer Uniformen) in der deutschen Armee wird der „Post“ 39. v. M. unterrichteter Seite berichtet. Bekleidungsstücke, die sowohl in der Form als auch in der Stoffart von den dies-



# Bilderrahmen

abteilt  
**Albert Junge,**  
Schmalzstr. 25.

Königl. Sachsen  
**Technikum Hainichen**  
Höh. u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechnik, Ingenieure u. Techniker 4 u. Werkmeister 2 Sten. Staats-Oberaus.  
Direktor: E. Boitz.

**Jürgens-Kaffee,**  
**Jürgens-Cacao,**  
**Jürgens-Thee**  
empfiehlt in  
anerkannt vorzüglicher Qualität:  
**Louis Berger, Rößchen.**

**Violin-**  
**Saiten**  
ff. in großer Auswahl.  
Desgleichen werden Bogen  
bezogen bei

**Hugo Becher,**  
a. d. Geißel.



Wollen Sie  
Ihre  
Bügel  
wirklich gut  
und  
vortheilhaft  
waschen, so  
kaufen Sie  
**Elfenbein-Seife**  
oder  
**Elfenbein-Seifenpulver**  
mit der Schutzmarke „Elephant“.  
**Günther & Haussner,**  
Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialwahren- und  
Seifengeschäften zu haben.

**„Pikant“**,  
unfortierte Vorkriegsland-Cigarre,  
gut im Geschmack und Brand,  
**10 Stück 35 Pf.**,  
empfiehlt  
**Max Faust,**  
Cigarren-Spezial-Geschäfte  
Burgstr. 14. H. Ritterstr. 11.

**Kirchlicher Verein**  
**des Neumarkts.**  
**Familienabend**  
am 20. Januar 1901, abends 8 Uhr,  
im „Augarten“.  
Ansprachen des Herrn Superintendenten a. D.  
Roenneke u. des Herrn Lehrer Schmeltzer,  
wusilische Vorträge, dramatische Aufführung.  
Die Mitglieder des Vereins und deren er-  
wachsene Angehörige werden hiermit freunds-  
chaftlich eingeladen.  
Gäste können nur durch Mitglieder ein-  
geführt werden.  
Der Vorstand.  
Roenneke, Superintendent a. D.

**Bürger-Scheiben-**  
**Schützen-Gilde.**  
Heute Nachmittag von 4 Uhr ab  
**Nachfeier im Café Bellevue.**  
Die zum Feste geladenen Gäste haben Zutritt.  
Das Directorium.

# Gesellschafts-Verein „Euterpia“

hält Sonntag den 3. Februar in den  
festlich decorirten Räumen der Reichskrone  
jeinen  
**Maskenball**

ab. Zur Ausführung gelangt:  
**Ein ländliches Fest in Tyrol.**  
Kassenöffnung 1/2 6 Uhr.  
Karten im Vorverkauf für Masken und Zuschauer 50 Pfg., an  
der Abendkasse 75 Pfg.  
Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Teichmann,  
Unterallenburg, Buschmann, Sand, Faust, Cigarrengeschäft, H. Ritterstr.,  
Kunth, Friedrichstr., Friseur Lange, Neumarkt, sowie bei Frau Kraft,  
Burgstr., und Frau Schreyer, Neumarkt.

**Freim. Feuerweh-**  
**2. (Pionier-) Compagnie.**  
Montag den 21. d. M., abends 6 Uhr,  
**Uebung**  
in der Rößschen Turnhalle. Sämtliche  
Ausübungshände sind mitzubringen. Alle  
Mannschaften müssen zur Stelle sein.  
Nach der Uebung **Versammlung im**  
**„Augarten“.**

**Kunstaussstellung**  
im hiesigen Schloßgarten-Pavillon.  
Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und  
Mittwochs von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr.  
Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-  
vereins 20 Pf.  
Der Vorstand.

**Kranken- und Sterbefälle**  
**„Augusta“ C. S.**  
Sonntag den 27. Januar d. J. nachmittags  
5 Uhr, in Wehler's Restauration  
ordentliche Generalversammlung.  
Tagesordnung: 1) Bericht des Vorstandes.  
2) Rechnungslegung. 3) Vorstandewahl.  
Der Vorstand.

**General-Versammlung**  
der Sterbe- u. Unterstützungs-Kasse  
**„Zur Eintracht“**  
Sonntag den 20. Januar 1901, nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, im „Bühlinger Hof“.  
Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung.  
2) Bericht des Vorstandes.  
3) Wahl des Directoriums.  
Pünktliches Erscheinen erwünscht.  
Das Directorium.

**Gesang-Verein**  
**„IRIS“**  
hält Sonntag den 20. Januar 1901 fehr  
**Bergquignen,**  
bestehend in Tänzen von Nachmittag 3 Uhr  
an u. in Abendunterhaltung u. Tänzen  
von abends 8 Uhr an, im „Casino“ ab.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein**  
**„Thalia“**  
hält Sonntag den 20. Januar von Nachmittag  
3 Uhr an Tanz und von abends 8 Uhr an  
Abendunterhaltung und Tanz in der  
„Reichskrone“ ab.  
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen  
Der Vorstand.

**Einladung.**  
Zur gemeinschaftlichen Feier  
des diesjährigen Geburtstages  
unseres hochverehrten Kaisers u.  
Königs Majestät wird  
am 27. d. M., nachm. 2 Uhr,  
im Saale der „Reichskrone“ ein  
**Festmahl**  
stattfinden.  
Die Liste zur Einzeichnung  
liegt vom Sonntag den 20.  
Januar a. e. in der „Reichs-  
krone“ bereit.  
Das Comité.

Montag den 21. Januar,  
abends 7 Uhr,  
**Drittes Künstler-**  
**Concert**  
im Ngl. Schloßgarten-Pavillon.  
Fräulein Margarethe Vietor (Gesang).  
Herr Henri Marteau, Violinvirtuose aus  
Paris, Professor an Conservatorium in Genf.  
Eintrittskarten nummerirt à 3 Mk., nicht  
nummerirt à 1,50 Mk. in der Stollberg-  
schen Buchhandlung.

Sonntag Vormittag u. Nachmittag  
**Concert**  
auf dem Gothardtsteiche.  
**R. Sternberg.**

**Achtung Kegler!**  
**Geiselschlösschen.**  
Heute Sonntag  
**großes Aussteuern.**  
Gewinne:  
1 eleg. Waschgarnitur,  
1 schönes Biersevice,  
1 ff. Liqueursevice,  
4 Tafelaufsätze,  
Albums, sowie viele and.  
werthvolle Gewinne.  
Die Kegelbahn ist gut geheizt.  
Anfang pünktl. 3 Uhr.  
Es ladet freundlichst ein  
**Julius Grobe.**

**Jünglings-Verein.**  
Sonntag Abend 8 Uhr, in der Kaiserhalle  
**Patriotische Feier.**  
Freunde und Gönner unserer Bestrebungen  
sind willkommen.  
Der Vorstand.  
John, Landes-Secretär.

**Der Circus ist gut geheizt!**  
**Circus**  
**Aug. Krembser,**  
Salle a. S., Hofplatz.  
Heute Sonntag den 20. Januar  
**2 große Vorstellungen,**  
nachm. 4 u. abends 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen großart. Programm,  
sowie abends 8 Uhr:  
**Dora,**  
Der Circus  
unter  
**Wasser.**  
Große Ausstattung. Pantomime.  
Täglich abends 8 Uhr Vorstellung.

**Schkopau.**  
Sonntag den 3. Februar  
**großer**  
**Maskenball,**  
wofür freundlichst einladet  
der Turnverein.

**Brennlicher**  
**Beamten-Verein.**  
Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät  
des Kaisers und Königs  
Freitag den 25. d. M.,  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der „Kaiser Wilhelm-Halle“.  
Der Zutritt kann nur den Vereinsmit-  
gliedern und deren Angehörigen gestattet werden.  
Der Vorstand.

Junges anständiges Mädchen kann-merkt  
genüßig  
**Schneidern**  
erlernen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**Tüchtiger**  
**Manometerbauer.**

Sollber und zweifelhafte Maschinen, der  
die hiesigen Arbeiter u. Platten u. Bren-  
nender Manometern verfertigt, sowie mit allen in  
dieser Branche vorkommenden Arbeiten vertraut  
ist, findet dauernde und lohnende Stellung.  
Off. mit Zeugnisbescheinigung unter L O 448  
an **Rudolf Mosse, Leipzig.**  
Der schnell u. billig Stellung  
suchen will, verlange der Postkarte die  
„Deutsche Wasser-Post“ in Eblingen.  
Der Stelle sucht verlange  
Allgemeine Baugenossenschaft.  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

**1 Lehrling**  
sucht zu Ostem **Oscar Trommler,**  
Bädermeister, **Dammstraße 8.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostem  
**A. Alberts,**  
Bädermeister, **Gothardstraße.**

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung suche für mein Tuch-  
u. Modewaarengeschäft p. Ostem d. J. unter-  
günstigen Bedingungen. Kost u. Logis im Hause.  
**C. Friedrich & Co. Nagel, Querfurt.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostem  
**Karl Hoffmann, Tischlermstr.,**  
**H. Ritterstr. 16.**

**Lehrlings-Gesuch.**  
Einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen,  
welcher eben auf Wunsch das letzte Jahr  
Ausbildung bei der Central-Benennungsgesellschaft in  
Halle a. S. erhält, sucht zu Ostem d. J.  
Sandwirthschaftl. Conjam-Verein.  
W. H. Knauth.

**Gärtnerlehrling**  
sucht unter günstigen Bedingungen  
**Paul Krause, Kunst- u. Handelsgärtner.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostem  
**Robert Naumann, Schneidermstr.,**  
**Beitestr. 2.**

**Einen Lehrling**  
sucht zu Ostem  
**Otto Götzke, Fleischermstr., Metzgerstr.**

**Einen Lehrling**  
sucht  
**Herrn Müller, Bädermstr.,**  
**Neumarkt 78.**

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-  
Geschäft suche ich Ostem a. e. einen  
**Lehrling.**  
**Otto Franke, Metzgerstr.,**  
**Burgstraße 8.**

**2. Pferdeknecht**  
auf Wühlengut Ober-Venna zum 1. April  
bet hohem Lohn gesucht.

**50 Thlr. Lohn.**  
Kleineres wirthschaftl. Mädchen  
für Küche und Haus zum 15.  
Februar gesucht. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.  
Jüngeres Mädchen per sofort als

**Aufwartung**  
gehört  
**H. Ritterstraße 6, 1.**

**Ein seidener Damen-Schawl**  
in der Garderobe Mittwoch beim Ball der  
Privat-Theater-Gesellschaft im „Zoo!“ liegen  
geblieben. Abzuholen beim Vereinsboten  
**Adolf Poicke, Salfstr. 2.**

**Hans, der Knecht.**

Erzählung von Paul Wlfh.  
 (Nachdruck verboten.)

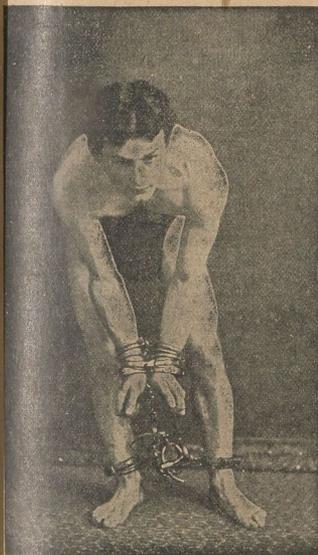
Als Hans Wolfram neun Jahre alt war, verlor er die Eltern. Eine tödtliche Fieber-Epidemie überfiel das kleine Dorf und raffte darenweise die armen Leute hin.

und Pflege nahm. Er hielt ihn streng und erzog ihn zur Arbeit, denn er berechnete: wenn der Bursch größer würde, konnte man einen Knecht erparen.

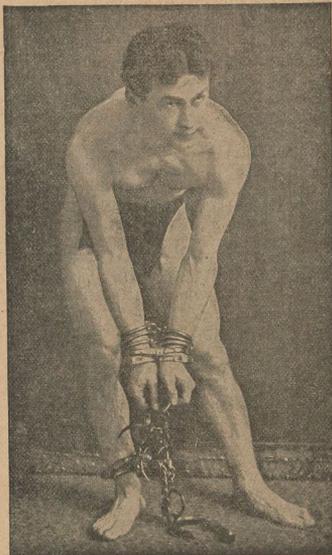
So wurde Hans zur Landarbeit erzogen. Im Sommer hütete er das Vieh, trieb sich vom frühesten Morgen bis zum späten Abend auf Feld und Wiesen herum; und im

er traumlos, bis die herrliche herbe Stimme des Großknechts ihn zum Aufstehen trieb.

Zum Nachdenken kam er nur im Sommer. Dann lag er wohl am Bach und sah den rinnenden Wasser nach, oder er lag lang ausgestreckt auf dem Rücken und starrte die ziehenden Wolken an, oder auch am Bahndamm stand er und schaute auf die vorüber-



1. Hände und Äuße gefesselt.  
 Der „Handschellenknecht“ Soudini im Wintergarten zu Berlin: Öffnung der Schlösser ohne Schlüssel.



2. Ein Fuß frei.



3. Frei!

Sein Vater war der einzige Lehrer im Ort. Seine Mutter war eines armen Bauern Tochter. Vermögen war nicht da. Und da auch keine Verwandten des kleinen so jäh verwaisten Knaben mehr lebten, erbarmte sich der reiche Großbauer Wertens und nahm den aufgewecktesten kleinen Buben zu sich ins Haus. Der Großbauer war ein praktischer Mann. Er wusste, weshalb er den Burschen in Kloß-

Winter, wenn das bisschen Schulunterricht vorbei war, wurde er in Haus und Hof und in den Ställen zu jedweder Arbeit herangezogen. Alle hatten etwas für ihn zu thun. Jedem mußte er gehorchen. Daran war er ja gewöhnt worden, und deshalb mußte er auch nie, still und scheu that er, was man ihm auftrug, und abends sank er dann todmüde auf sein hartes Lager hin; dort schlief

brauenden Züge — und dann kam oft eine leise Rehmüt über ihn — dann gedachte er der stillen Winterabende, als der Vater am Kachelofen gesessen und von den Wundern der großen Welt erzählt hatte; draußen tobte der Schneesturm und rüttelte ungemüht an den klappernden Fensterladen, drinnen aber war es traulich und warm, und der Vater erzählte von so viel neuen und herrlichen Dingen, daß

die Stunden wie im Fluge vergingen, — — und wenn er an diese Zeit zurückdachte, dann kam eine weiche Stimmung über ihn, und dann konnte er oft leise vor sich hin meinen, und dann erst empfand er seine Einsamkeit, die ganze Schwere seines Daseins und die hoffnungsarme Zukunft; aber dann urplötzlich blühte etwas auf in seiner Seele, — die Kraft der Jugend brach siegreich durch, die trüben Bilder verschwanden, und heisse wilde Sehnsucht packte ihn, — den braunenden Bahnzügen hätte er nachreisen mögen! Hinein in die Welt, von der er des Schönen so viel gehört hatte, hinein in all' das Neue, das für ihn der Inbegriff aller Lebenslust war! Und dann kam es wohl vor, daß er dastand und helbe Arme nach den vorüberbraulenden Zügen ausbreitete, daß er die Augen voller Freudenthränen bekam und wild jauchzend „Hurrah!“ schrie, so lange er die Bahnwagen sehen konnte. Sogar der treue Hüterhund wurde angeleckt von der Freude, er bellte und sprang und leckte seinem kleinen Herrn die Hände, bis dieser ihn liebevoll eng an sich drückte.

So wurde Hans fünfzehn Jahr.

Ein kräftiger, prächtiger Bursch war er geworden. Das Gesicht braun gebrannt, der jugendliche Körper stark und muskelfest, und ein paar treue dunkelblaue Augen, die ihn jedermann schnell gewinnen ließen.

Nun behandelte man ihn schon besser. Er war äußerst geliebt, fleißig und treu, und da er gegen jeden bescheiden war, galt er fast jetzt schon so viel wie ein Knecht.

Und abends, wenn die Knechte vor den Ställen saßen, durfte er auch mit ihnen zusammenhängen und konnte zuhören, wie die zahllosen Erlebnisse breit und umständlich erzählt wurden. Am liebsten hörte er den Soldatengeschichten zu und den Kriessabenteuern, die der Pferddeknecht mitgemacht hatte; der hatte bei den Männen gedient und war 1870 mit gewesen.

Da pockte denn das Herz des Jünglings höher, und seine Augen glühten vor Begeisterung, ach, so etwas wollte auch er einmal mit erleben! Natürlich nur bei den Männen, denn das war seine Lieblingstruppe.

Von der Zeit übte er sich noch eifriger im Reiten. Kein Pferd war ihm zu wild; mit der ganzen wilden Kraft des Naturburschen zwang er es, so daß selbst der ehemalige Mann vor ihm Respekt bekam.

Als er sechzehn Jahre war, wurde er konfirmiert.

Nun galt er als vollkommen zugehörig beim Gesinde. Er war jetzt der stattlichste Bursch im ganzen Dorf, und die Mädchen wurden rot, wenn er sie mit seinen großen blauen Augen ansah.

Jetzt wurde er dritter Pferddeknecht, bekam dreihundert Mark Lohn für's Jahr und durfte teilnehmen an allen Belustigungen der anderen Knechte.

Um diese Zeit starb der Großbauer. Da seine Ehe kinderlos war, erbte die Frau alles.

Aber auch die Frau war klug und erfahren in der Landwirtschaft. Der Hof wurde nicht verkauft. Die Bäuerin übernahm das Regiment, und der Großknecht wurde Stallhalter.

So wirtschaftete man dreiviertel Jahr.

Dann kam das Gerücht auf: die Großbäuerin wolle wieder heiraten. Und darüber munderte sich denn auch kein Mensch, weil die Wittib noch eine gar stattliche und lebenslustige Frau war.

Als Freierrmann trat der neue Nachbar auf.

Er hieß Wille, war Witwer, hatte ein Möbel von vierzehn Jahren und war sehr reich, denn er hatte das Nachbar-Rittergut gekauft und bar bezahlt.

Dieser Mann bewarb sich um die Wittwe Mertens, weil er sie als tüchtige Wirtin und kluge Frau kennen gelernt hatte.

Alles ging gut. Und nachdem das Trauerjahr verstrichen war, führte Herr Rittergutsbesitzer Wille die Großbäuerin Mertens heim und die beiden großen Höfe wurden nun vereint.

Jetzt begann für Hans eine noch bessere Zeit.

Der Gutsherr hatte sehr bald die Fähigkeiten des schmucken Burschen erkannt, seine Eleganz und Sicherheit im Reiten und Fahren, und darum machte er ihn zu seinem Jockey und Kutscher.

Nun bekam Hans eine herrschaftliche, sehr elegante Kutsche, die er als Kutscher trug, und außerdem die vollständige Ausstattung eines vornehmen Reitknechts.

Jetzt war er wirklich der Stammes- und schmuckste Bursch im ganzen Dorf. Die Mädchen waren rein toll nach ihm. Und die anderen Burschen sahen mit neidischen Augen zu ihm hin. Hans aber hielt sich fast zurückgezogen, er erzürnte sich mit niemandem, aber er befreundete sich auch mit keinem; er empfand die tolle Ausdauer und Notheit der anderen Knechte fast als einen Schmerz, und deshalb zog er sich zurück, so oft es ging.

Er ritt viel umher, durchstreifte die ganze Umgegend, und dann lag er auch oft in seiner einsamen Kammer und las. Ganz plötzlich war ein heißer Trieb zum Lernen über ihn gekommen.

Sein Dienst bei dem neuen Herrn war nicht allzu anstrengend. Herr Wille hatte immer den Kopf voll neuen Plänen, wie er seine Güter verbessern könnte, und leit er nun wieder geheiratet hatte, wurde diese Sucht, Neuerungen einzuführen, immer ärger, denn seine Frau drängte ihn Tag für Tag, daß er mehr thun sollte, sich zu Ansehen und Würden zu bringen. Die ehemalige Bäuerin war ehrgelzig geworden.

So legte sich der Gutsherr ab, seiner Frau zu Gefallen zu sein, so trug er sich mit grobartigen Plänen, eine Ziegelei, eine Brennerei und gar eine Zuckerraffinerie zu bauen, so ließ er sich endlich auch als Kandidat für den Reichstag aufstellen.

Der neue jugendliche Kutscher und Reitknecht hatte den Pferden Bewegung zu schaffen, aber in der ganzen Eleganz seiner neuen Kutsche konnte er sich nur zeigen, wenn es galt, nach außen hin zu repräsentieren.

So war Hans mehr denn je allein mit seinen Pferden. Er liebte seine Tiere, er gab ihnen Kosennamen und streichelte sie liebevoll, so oft er nur konnte. Und die klugen Tiere kannten ihn sehr bald, wiesernd begrüßten sie ihn, sobald er sich blicken ließ.

Als der neue Lenz in's Land kam, kehrte die Tochter des Hauses aus der Pension zurück.

Lucie hieß sie, war schlank und zart gebaut und hatte braune Augen und lange blonde Zöpfe. Sie war jetzt fünfzehn Jahr, und damit sie lerne, die neue Mutter lieb zu gewinnen, hatte der Vater sie jetzt nach Hause zurückgerufen.

Da der Gutsherr infolge seiner vielen Geschäfte fast nie daheim war, mußte das junge

Mädchen sich um so inniger an die neue Mutter anstellen. Lucie kam deshalb auch mit großer Liebe und Zärtlichkeit der Gutsherrin entgegen, aber schon nach den ersten Tagen merkten beide, daß es zu wirklich vertraulichem Zusammenleben niemals kommen würde. Das wahrhaft Jätnige, die herzerfrühende Offenheit fehlte. Die ehemalige Bäuerin fand nicht den rechten Ton, der Vertrauen erwecken konnte, und das junge Mädchen verließ somit leuchtend und zagend ihre wahren Gefühle. Man kam sich freundlich und gefällig entgegen, innerlich aber kamen sie sich nicht näher.

Lucie ertrug alles schweigend. Am liebsten war sie allein. Dann dachte sie an ihre verlorbene Mutter, und dann erst empfand sie die ganze Schwere ihres Daseins.

Der Vater merkte bald, daß nicht alles so war, wie es hätte sein sollen, aber er hoffte viel von der Zeit und Gewohnheit, und schließlich tröstete er sich damit, daß er das Mädchen ja in ein paar Jahren verheiratet würde, und dann war ja die Frau auf einmal gelöst; so ging er weiter seinen Geschäften nach und überließ die Führung des Hauswesens seiner Frau.

Eines Tages sprach Lucie den Wunsch aus, sie wolle reiten lernen. Sofort war der Vater einverstanden. Er gab seinem jungen Reitknecht die notwendigen Instruktionen und bereits am anderen Tage begann der Unterricht.

Hans sattelte sein bestes Tier, einen Apfelschimmel, der fromm und gut eingeritten war. Als er das Fräulein in den Sattel hob, und ihm ein dankbarer Blick aus den braunen Mädchenaugen traf, küßte er, daß er rot wurde und daß sein Herz lebhafter pockte, als sonst.

De ersten Stunden verliefen ohne Unfall. Das Fräulein zeigte viel Talent und Geschick und beherrschte spielend die Anweisungen, die Hans ihr gab. Und als sie nach drei Stunden den Vater wieder sah, kannte sie bereits in vier Eingarten an ihm vorbeizureiten.

Der Gutsherr war froh, daß sie nun etwas gefunden hatte, was ihr Freude und Zerstreuung schaffte, und deshalb gab er an Hans die Weisung, so oft es seine Zeit erlaube, mit dem gnädigen Fräulein auszureiten.

So ritten sie denn jeden Vormittag. Anfangs hielt sich Hans ein paar Jüngen zurück hinter dem gnädigen Fräulein, da sie sich aber auf freiem Felde doch noch etwas un sicher fühlte, mußte er an ihrer Seite bleiben.

Fortsetzung folgt.

### Zu unseren Bildern.

Mr. Houdini, der „Handschellenkünstler“ Jeder freudige Verbrecher muß ihn gesehen haben er kann davon den größten Vorteil für seine Karriere ziehen. Weder ein Berliner Polizeibeamte noch ein Berliner Journalist lassen sich so leicht verlocken. Als aber Mr. Houdini, ein intelligenter und muskulöser Yankee, vor diesen Herren sich das erste Mal produziert hatte, da haben sie sich einander mit Mienen an, die deutlich besagten: „Das geht über unsere Vorstellung.“ In akademischer Haltung stellte sich bei dieser Separatvorführung an dem Polizeipräsidium der Künstler vor. Man ließ ihn nun freisetzen an, wie sie die Polizei bei der „Schließung“ gefährlicher Verbrecher zu verwenden pflegt. Die Tagelöhner, die ihn mit diesen niedlichen Werkzeugen nicht einmal, sondern fünf bis sechsmal vergeblich, wandten alle gebotene Vorsicht an und was geschah? Der in Eilen gesetzte Knecht wurde mit einem Laten bedeckt. Nach 6-7 Minuten kroch er hervor, los und ledig, die abge-

streifen Haars und Füßchellen leate er umher  
auf den Tisch des Hauies nieder. Denselben Trieb  
vollführt er nun jeden Abend — natürlich be-  
friedet — auf der Bühne des Wintergartens. Er  
wird gefächelt, Schloßer und Mechaniker be-  
obachten diesen Akt genau und nach wenigen

leuchte Sinn, alles das sind Vorzüge der Jugend,  
die stets ihre Gewalt über den Anschauenden aus-  
üben. Aber es ist doch noch etwas anderes, wenn  
der Künstler uns eine jugendliche Gestalt vor Augen  
stellt. Sein Blick hat den Vorzug, die wahre, echte  
Schönheit zu entdecken, und dann vermag er es,

That eine ausgezeichnete Gestalt voll süßen Reizes  
im Richte der Unschuld. Möglich, daß der Künstler  
dies reizende Kind in ihrer natürlichen Umgebung  
belauchte, aber es läßt sich ebenso wohl annehmen,  
daß diese Schönheit bereits in eine andere, mehr  
der künstlerischen Aufnahme entsprechende Um-



Fellah-Mädchen. Nach einem Gemälde von R. Sichel.

Minuten ist er aller Banden ledig. Wie er das  
macht, weiß kein Mensch, nicht einmal die Polizei,  
die ihm das auf Wunsch verstattet hat.  
Fellah-Mädchen. Man hat, die Jugend  
sei immer schön; und in so mancher Hinsicht ist sie  
es auch: das hell leuchtende Auge, die von frischer  
Gesundheit strahlende Haut, der knospende Mund,  
das reiche Haar, der reine Atem und der reine

sie bezaubernd auf uns wirken zu lassen, indem er  
sie durch seine Darstellung in die rechte Beleuchtung  
rückt. Die Pose, die künstlerische Drapierung,  
darauf kommt erstaunlich viel an. Ich glaube  
saum, daß es Jemand giebt, der, wenn er eine  
Schönheit wie Sichels „Fellah-Mädchen“ unter den  
ägyptischen Bauern erblickte, nicht ebenfalls sofort  
von ihr entzückt sein würde, denn es ist in der

gebung verflochten war. Der reiche Schmuck an  
blinden Wangen und goldenen Spangen, ein  
gewisser Zauber von Seelenadel in Blick und Hal-  
tung deuten fast darauf hin. Aber unter allen Um-  
ständen ist dem Beschauer durch die reizvolle Dar-  
stellung des Künstlers ein selbsterhöhter Hochgenuß ge-  
währt. Ja, die Jugend ist doch schön!

**Liebe.**

Wenn mir sonst nichts übrig bliebe,  
Alles mir die Welt geräubt,  
Nur es bliebe mir die Liebe:  
Selig, wer an Liebe glaubt!

J. Bus Sturm.

**Allerlei.**

**Séracs am Montblanc.** Unter den vielen großartigen Einzelheiten, welche der König unter allen Bergen Europas, der Montblanc, dem Ruge darbietet, sind vornehmlich zwei hervorzuheben: die sogenannten „Alpines“ und die „Séracs“. Die erieren sind jene ungeheuren Klaffen, welche sich — da sie eigentlich Tafeln sind — nicht an faces präzientieren, sondern ihr schmales Profil zeigen. Dasselbe wird noch wesentlich gehoben durch die außerordentliche Erhebung des Eis- und Schneehintergrundes. Besonders großartig ist die Generte bei dem kleinen Cambalier, über den die fast senkrechten Granitfelsen in grausenregender Wildheit sich emporstürzen. Karl v. Ritter bezeichnet dieses Schauspiel als das erhabenste, das die Alpen darbieten und zu dem sich analoge Bilder, außer im Himalaya, nirgends sonstwo auf Erden finden. . . . Die Séracs sind jener gewaltige Gletscherbruch, den man auf dem Wege zu den „Grands Muxets“ (bis wohin die meisten Montblanc-Besteigungen gemacht werden) zu überschreiten hat. Ungeheure Eisblöcke und Tafeln türmen sich übereinander; in trichterförmigen Löchern duneln grauschwarze Tümpel von Gletscherwasser. Wenn man das sieht, denkt man nicht an eine Gletscherlandschaft, sondern an die spantastischen Ruinen einer Märchenburg. Aber all diesen Felsstippen und Krystallblöcken maltet die Stille des Grabes, liegt die Wendung des ewigen Winters ausgebreitet. Es ist eine große Oede, ein Bild der Verwüstung und Entartung.

**Hohes Alter eines Reiches.** Kaiser Friedrich II ließ sich bei Kaiserslautern einen Palast erbauen. Unmittelbar bei demselben lag ein großer ausgetrockneter Fischteich, der Kaiserweg genannt. Diesen ließ der Kaiser mit Wasser verleben und setzte eigenhändig einen Stein hinein, dem er zuvor einen goldenen Reifen mit der griechischen Inschrift hatte anlegen lassen: Ich bin unter allen Fischen der erste, welcher durch die Hände Kaiser Friedrichs II. in diesen Teich gesetzt worden, den 5. Oktober Anno 1230. Der Ring war so eingekittet, daß er sich mit dem Wachstum des Fisches ausdehnen konnte. Dieser Dicht war mittend im Jahre 1497 gefangen und nach Heidelberg gebracht. Er soll nach der Mitteilung des Chro-

nisten, eine Länge von 19 Schuben gehabt und 340 Pfund gewogen haben. Der Kaiser ließ das seltsame Exemplar in seiner natürlichen Größe malen, das Bild in dem dortigen Schloße aufhängen und mit folgender Inschrift versehen: „Dies ist die Größe des Reiches, so Kaiser Friedrich, dieses Namens der Andere, mit seiner Hand zum ersten in den Weg zu Lautern gesetzt, und mit welchem Ringe bezeichnet hat Anno 1230. Ward gen-

Heidelberg gebracht den 6. November 1497, als er darin gewesen war 267 Jahre.“

**Nothbild-Anekdote.** Der berühmte französische Maler Eugène Delacroix lebte eines Tages bei Baron Nothbild und sah während des ganzen Dinners so aufmerksam und unmerklich auf das Antlitz des Hausherrn, daß es diesem auffiel und er nach aufgehobener Tafel den Künstler um die Ursache fragte. Delacroix erwiderte, daß er seit Monaten vergebens in Paris nach dem Modell für eine Bettlerfigur suche, die er auf seinem neuesten Bilde anbringen wolle, und nun entdeckt habe, daß seltsam genug, gerade der widersprechendste Kopf für den Bettler habe, wie den richtigen Kopf für den Bettler habe, wie sich ihm der Maler denke. Wie schade wäre es, fügte der Künstler hinzu, daß der Herr Baron, wenn schon kein Bettler, nicht wenigstens ein Modellbetler! Nothbild entgegnete, daß er gewohnt sei, für die Kunst kein Opfer zu scheuen, und daher gern bereit sei, in das Atelier zu kommen, um für den Bettler auf dem Bilde Modell zu stehen. So geschah es, daß das Schauspiel Nothbild als Bettler zu erleben war. Delacroix hatte ihm im Atelier die gefundene Tunika übergeworfen, ihm einen langen Stab in die Hand gegeben und ihn in der Art placiert, als ob er ausrubend auf den Stufen eines römischen Tempels säße. Ein junger Künstler, Freund und Schüler des großen Malers, hatte allein Zutritt zu dem Atelier, und bei seinem Eintritt von dem Anblick überrascht, bestätkmündig er den Meister, das langgeachtete Modell endlich wirklich einen von der Straße aufgetretenen Bettelenden vor sich sah, blühte der junge Mann dem regungslos Ständigen heimlich ein Zwanzigfrankenstück in die Hand. Nothbild dankte durch einen Wink der Augen und behielt das Geld, zog aber nach der baldigen Entfernung des Gedeckers Entwürfungen über ihn bei Delacroix ein. Der junge Mann war ziemlich unbehindert, lebte größtenteils von Lehrgeldern, die er gab, und sollte erst Karriere machen, woran ihn eben der Mangel an Mitteln einigermaßen hinderte. Nothbild notierte sich Namen und Adresse, und nach einer nicht langen Zeit erhielt der junge Mann einen Brief des Inhalts, daß Wohlthun immer Zinsen trage, daß die Zinsen für den müßigbürgig gewordenen Knaben sich zufällig im Komptoir Nothbilds angeammelt hätten, von wo der junge Mann sie in einem Betrage von mehr als sechshundert Franken abholen möge. Ihr Pech, Direktor: Ich würde Sie wirklich gern engagieren, Fräulein! Dem Publikum haben Sie ja gefallen, aber der Regentent der Regentent! Der spricht Jüngern leider mußfällige Befähigung ab. — Sängerin: Oh, na ja! Der hat allerdings bei mir kein Gehör gefunden. Deshalb!

**Der praktische Automat.**



Die P. T. Herren Reisenden werden höflichst ersucht, auf den Knopf zu drücken



und sich freundlichst nach vis-a-vis zu wenden! —

**Ergänzungsrätsel**

a	a	i
n	r	t
a	a	r
a	e	l
l	f	e
a	f	e

Die wagerechten Reihen bedeuten:

1. ein Bedienter,
2. kleinste Eigenschaft,
3. geistlicher Hock,
4. deutscher Fluß,
5. weiblicher Vorname,
6. Teil der Kletterpflanzen.

Die einfügenden Buchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier Reformatoren.

**Bahnenrätsel.**

- 1, 2, 3, 4, 2, 4, 4 babische Stadt,
- 5, 6, 7, 8, 1, 7, 9, 5 Anabennamen,
- 6, 8, 10, 7, 11, 12 Bewohner Grönlands,
- 7, 13, 13, 6, 1 Nebenfluß der Donau,
- 8, 12, 1, 14, 6, 8 Himmelsgegenstand.

Es sind für die Bahnen die betreffenden Buchstaben zu legen. Sind diese richtig gefunden, so entziehen fünf Wörter, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Fluß, und deren Endbuchstaben, in derselben Richtung gelesen, eine deutsche Festungsstadt ergeben.

**Ergänzungs-Rätsel.**

— gänze sowie die — des Hasen werden gerade nicht als G; — gebraucht. (Die Gedankenrische sind durch gleichlautende Wörter zu ergänzen.)

**Worträtsel.**

In nachstehenden Wörtern ist ein Etwaswort enthalten: Verurteilt, Rechtsanwalt, Guteng, Gegenstand, Fideikommiß, Manschetten, Unmüßigheit. Wie lautet dasselbe?

**Anagramm.**

Magt er an Dir, so bist Du unzufrieden, Und fehlt er Dir, ist Unlust Dir beschieden.

**Charade.**

Es steht ein groß geräumig Haus Auf unsichtbaren Säulen; Es mißt's und geht kein Wand'rer aus Und feiner darf drin weilen. Nach einem unbedarffnen Plan Ist es mit Kunst gesimmet; Es steckt sich selbst die Lampe an. Die es mit Bruch durchschimmert. Es hat ein Dach kristallenrein, Von einem einzigen Geklein; Den noch kein Auge schaute Den Meister der es baute.

**Scherzfragen.**

1. Worin ist eine Frau einem Oberleutnant ähnlich?
2. Was haben die drei Verbündeten mit dem türkischen Sultan ausgemacht?
3. Welches ist der kürzeste Monat?

(Auflösungen folgen in zweifachster Nummer.)

**Auflösungen aus vorlehter Nummer.**

Silberrätsel: Der Baumkönig. — Rätsel: Die Mühle. — Logogramm: Der Kahn. — Charade: Die Grassmude. — Buchstabenrätsel: Rauch, Rauch. — Synonym: Das Loch. — Scherzfrage: 1. Der Schlagbaum. 2. Beide werden herausgerufen.

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt. Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsbote,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 17.

Sonntag den 20. Januar.

1901.

## Professor Lujo Brentano über das „Freihandelsargument“.

Der hervorragende Nationalökonom Prof. Lujo Brentano hat mit seiner ausgezeichneten Broschüre über das „Freihandelsargument“ unseren Agrariern schweren Kummer bereitet. Besonders sein schlüssiger Nachweis, daß die mangelnde Konkurrenzfähigkeit der Deutschen Getreideproduzenten auf unseren — gegenüber Amerika und Rußland — wesentlich höheren Preisen von Grund und Boden beruht und daß diese Ursache der Konkurrenzunfähigkeit durch höhere Getreidepreise nur verschlimmert werden könne, ist den Agrariern unangenehm. Der Reichstagsabg. Lude hatte es deshalb kürzlich in der Disk. Landw. unternehmen, Prof. Brentano eines Besseren zu belehren. In der neuesten Nummer der „Barthischen Nation“ wird Herr Lude eine Abfertigung zu Theil, die dadurch noch drastischer wird, daß Brentano die ebenfalls höchste wissenschaftliche Autorität des Bundes der Landwirthe für sich ins Feld führt. Er schreibt in dem Artikel der „Nation“: „Das Vieh der Bodenpreis mit der künftigen Steigerung der Geldrente des Bodens durch Erhöhung der Lebensmittelpreise steigt, hat übrigens schon Dr. Rußland, in dem der Bund der Landwirthe seinen wissenschaftlichen Berater verkehrt oder wenigstens bisher verkehrt hat, hervorgehoben. Wollte ich glaubt Herr Lude ihm mehr als mir. Er gestatte daher, daß ich ihm mein Ruhmthum Ausführungen über die Wirkungen landwirtschaftlicher Schutzölle vorführe. Dr. Rußland schreibt in seinem Leitfaden zur Einführung in das Studium der Agrarpolitik, Berlin 1894, S. 25: „Nehmen wir nun wirklich einmal an, daß sich alle diese Forderungen im Einzelnen als berechtigt begründen ließen und daß sie von Seiten der getreidebesitzenden Körperschaften zur Annahme gelangen, was wäre damit erreicht? Zunächst natürlich eine entsprechende Steigerung des landwirtschaftlichen Einkommens. Und nachher? Nun, alle Welt weiß es ja eigentlich. Man mißt den Vortheil einer jeden einzelnen landwirtschaftlichen Maßnahme ganz allgemein nach dem Einfluß auf die Preissteigerung der Grundstücke, m. a. W., jeder Zuwachs am Einkommen der Landwirthe erhöht in entsprechendem Maße den Grundpreis. Und da nach dem übereinstimmenden Urtheil sämtlicher landwirtschaftlichen Erhebungen mit dem Grundpreis mindestens gleichmäßig fortschreitend die Verschuldung wächst, ist die letzte Wirkung all dieser einkommenssteigernden Maßregeln eine entsprechende Erhöhung der Schuldenlast des landwirtschaftlichen Besitzes. Wir sind also voraussichtlich in der nächsten Generation genau so weit, wie heute. Und wenn die Schutzöllner consequent sein wollen, so müssen sie dann eine abermalige verstärkte Auflage ihrer Mittel fordern. Ist auch diese letzte Quote der Einkommenssteigerung von den Grundverpflichtungen verschluckt, dann wäre eine dritte Verstärkung der gleichen Mittel vorzunehmen u. s. w. ohne Ende. Man sieht: die Logik der Thatfachen führt hier ad absurdum.“ Nach Dr. Rußland ist das von Herrn Lude bestürmte Heilmittel also das des Quacksalters, der das Leiden steigert, das er zu heilen vorgiebt.“

## Die Wirren in China.

Das Friedensprotokoll und das dazu gehörige kaiserliche Edikt, gefolgt mit Unterschrift und Siegel versehen, wurden nach einer Mitteilung der „Londoner Morning Post“ aus Peking am Mittwoch Nachmittag den fremden Gesandten überreicht. Gleichzeitig übergaben die chinesischen Vertreter den Gesandten eine Depesche des Kaisers, in welcher derselbe verlangt, die Faktoria sollten nicht geschleift, sondern von fremden

Truppen besetzt werden, für das Waffeneinfuhrverbot solle eine bestimmte Geltungsdauer festgesetzt und die Strafexpeditionen sollten eingestellt werden. Außerdem beauftragt der Kaiser seine Bevollmächtigten, folgende Fragen zu stellen: wieviel Land für die Gesandtschaften behalten werden sollte, wieviel Mann an Schutzwachen für die Gesandtschaften nach Entfernung der Truppen zurückbleiben, was der wahrscheinliche Betrag der Aufwendungen für die militärischen Operationen sei, und schließlich wann die Ausländer die öffentlichen Aemter und die Archive in Peking den Chinesen wieder zu übergeben gedenken. Die Bestrafung der schuldigen Beamten wird vom Kaiser nicht erwähnt. Diese Wünsche des Kaisers von China klingen wie eine Verhöhnung der feierlichen Versicherung der Gesandten, daß ihre gemeinsame Note eine decision irrevocable, unüberwindlich sei.

Li-Hung-Tschang ist noch Friedensbevollmächtigter. Nach der „Post“ liegt eine amtliche Bestätigung der Meldung, daß Yuan-Schi-Kai zum chinesischen Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen ernannt worden sei, bis jetzt noch nicht vor. Prinz Tsching und Li-Hung-Tschang, die beide in Peking weilen, sind zur Zeit die einzigen Bevollmächtigten, doch sind ihnen die Befehle des kaiserlichen Li-Hung-Tschang, das letztere sei der Entscheidung aller wichtigen Fragen ihre Meinung zur Geltung bringen können.

Eine Explosion erfolgte, wie dem „Standard“ aus Schanghai telegraphirt wird, am Dienstag Abend in Tientsin in dem von den Russen besetzten Marsenal.



berbefehl deutschen Garnisonen, die Mann besetzt rund Nationen ee nach der Truppen: 50 Mann, in, Italiener, Desterreicher und demnach schender en, welche auch in Befassung Peking und Engländer, ni dagegen an zweiter Garnisonen te sind aber eten, wie der Fall ist, Bataillone, die aus unterzucht. Das russische Kriegsministerium hat nach dem russischen „Anwalt“ befohlen, bei der Bestätigung der aus dem fernem Osten zurückgekehrten Abtheilungen des 13. Schützenregiments genau das ganze aus China mitgebrachte Gepäck durchzusehen. Von 102 durchsuchten Soldatenornamenten fand man in 11 derselben 4 chinesische Spielereien, 5 chinesische lackirte Kisten, 2 chinesische Messer, einen Fächer und zwei Stücke Seide. Das halbamtliche Blatt folgert daraus: Dieses Resultat beweist hinlänglich die läghastigen Beschuldigungen in ausländischen Zeitungen über das 13. Schützenregiment an der Expedition nach Mandschu theilgenommen habe, wo die Verwundung zum Plündern gerade nicht gering gewesen sei.

Korvettenkapitän Lans ist am Freitag bei seiner Ankunft in Wesel feierlich empfangen worden. In einer Ansprache feierte der Oberbürgermeister den Korvettenkapitän Lans als den Heiden von Tsatu, wie die Kriegsgeschichte ihn vereint benennen werde. Beim Einzug in die Stadt wurden Lans von der Bürgerschaft zahlreiche Ovationen dargebracht. Die Stadtverordnetenversammlung hat außerdem dem Korvettenkapitän Lans, der ein Sohn Weisels ist, einen Ehren-Personenbrief gestiftet. Zum Empfang hatte der Kaiser dem Kapitän Lans nach Anwesenheit eines Legationsrats zur Begrüßung entgegengejandt.

## Aus Südafrika.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz haben sich, wie Lord Kitchener aus Pretoria vom Mittwoch meldet, 3000 Buren bei Carolina vereinigt. Colville's mobile Colonne hatte in der Nähe von Vontonsers Hof ein Gefecht mit Buren, die mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurden. Wie der „Daily Mail“ aus Kapstadt gemeldet wird, hätten die Buren zweimal versucht, Barkley's Camp zu nehmen, seien aber zurückgeschlagen worden. Einige Buren seien durch das Feuer der die Stadt verteidigenden Freiwilligen gefallen.

Die im Westen der Kapcolonie eingebrungenen Buren machen nach einer „Neuer“-Meldung aus Kapstadt keine Fortschritte. Zerstreute Abtheilungen ziehen sich zurück und schließen sich dem Hauptkommando in Calvinia an. Die Buren sind activer in Midland, wo sie auf Willmore vorrückten. Ein heftiges Gefecht fand bei Murrayburg am 11. Januar statt. Die Briten verloren 20 Mann. Einige Holländer, etwa im Ganzen hundert, schlossen sich den eingebrungenen Buren an.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Standerton vom 16. Januar gemeldet: Die Colonne Colville wurde von tausend Buren angegriffen. Die Nachhut der britischen Kavallerie warf sich auf vierhundert derselben und zwang sie, sich zurückzuziehen. Die übrigen Buren machten dann einen heftigen Angriff auf den Train der Briten, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgedrängt. Die Briten verloren einen Todten und fünfzehn Verwundete.

Ein Gefecht westlich von Benterdsburg im nordwestlichen Transvaal meldet Lord Kitchener aus Pretoria vom Freitag: Neu-seeländische und australische Truppen griffen 8 Meilen westlich von Benterdsburg 800 Buren an und schlugen sie gänzlich; 5 Tode und 2 Verwundete wurden gefunden, viele reitlose Pferde und eine Anzahl von Sätteln und Lederzeug wurde erbeutet. Auf britischer Seite ist ein Mann verwundet.

Das Kriegsgesetz ist in der Kapcolonie für alle Bezirke der Colonie mit Ausnahme der Bezirke Kapstadt, Simonstown, Wynburg, Port Elizabeth, East London, Transkei, Tsimbuland und Crikualand in Kraft verhängt worden. Nach der Proclamation ist es allen Bewohnern der Kap-Halbinsel mit Ausnahme der Beamten und der Militärpersonen verboten, im Besitze von Waffen und Munition zu sein, welche bis zum 1. Februar an die Behörden abgeliefert sein müssen.

Wie schlimm es in Südafrika für die Engländer aussehen muß, ergibt sich aus einer Meldung der „Birmingham Gazette“. Darnach hat Lord Kitchener einen Armeebefehl erlassen, worin allen englischen Soldaten verboten wird, ohne besondere Erlaubnis nach Hause zu schreiben; auch sollen überdies alle Soldatenbriefe von hierzu besonders ernannten Offizieren gelesen werden.

Ein neuer Neutralitätsbruch Portugals scheint einer „Neuer“-Depesche aus Lissabon zu Grunde zu liegen. Ungefähr 900 Buren, welche nach Lourenço Marques ausgewandert sind, sollen auf einem portugiesischen Transportschiff nach Lissabon befördert werden. Es scheint sich hierbei um eine unfreiwillige, gewaltsame Beförderung der Buren nach Lissabon zu handeln.